EDITION JULIANE KLEIN

MUSIK FÜR EIN JUNGES PUBLIKUM (2020)

Inhalt

Editorial 3

Musiktheater 4

„Ernstfall Kinderoper“ von Gordon Kampe 4

- Annesley Black: Solopoly 7
- Annesley Black: Flowers of Carnage 9
- Sara Glojnarić: Žabica Kraljica / Frog the Queen 11
- Gordon Kampe: Kannst du pfeifen, Johanna 13
- Gordon Kampe: Spring doch 15
- Juliane Klein: Irgendwie Anders (Große Fassung für Bühne) 17
- Juliane Klein: Der unsichtbare Vater 19
- Juliane Klein: westzeitstory 21

Konzertstücke mit Erzähler*in 22

Konzertstücke für Erzähler*in und Orchester/Kammerensemble:

- Gordon Kampe: Sechse kommen durch die ganze Welt 23
- Gordon Kampe: Wum und Bum und die Damen Ding Dong 25
- Ulrich Kreppein: King kommt noch 27
- Ulrich Kreppein: Das kleine Gespenst 29

Konzertstücke für Erzähler*in und Profichor:

- Gordon Kampe: Die drei Reisen Sindbads 31

Konzertstücke für Erzähler*in und Solo-Instrument:

- Hermann Keller: Ihr sollt die Wahrheit erben 32
- Juliane Klein: Das Geheimnis der verzauberten Juwelen 34
- Juliane Klein: Die Perlenprinzessin 36
- Juliane Klein: Irgendwie Anders (Kleine Fassung) 37

Partizipative Stücke

Musikalische Partizipation in den Konzertstücken mit Erzähler*in und dem Musiktheater der Edition Juliane Klein. Eine Übersicht 38

Orchesterstücke:

- Juliane Klein: Erde 41
- Stephan Winkler: Das Lied vom Elektrischen Wind 43

Biographien und Werkverzeichnis 44

Impressum 52

Juliane Klein: „Irgendwie Anders“
Deutsche Oper Berlin
Foto: Marcus Lieberenz

Editorial

Die Edition Juliane Klein verlegt zurzeit das Gesamtwerk der sechzehn Komponist*innen Annesley Black, Peter Gahn, Sara Glojnarić, Michael Hirsch, Leopold Hurt, Gordon Kampe, Hermann Keller, Juliane Klein, Peter Köszeghy, Ulrich Kreppein, Stefan Pohlit, Hannes Seidl, Sebastian Stier, Hans Thomalla, Stephan Winkler und Joanna Wozny. Einige von ihnen haben sich in den letzten Jahren intensiv mit Musik für Kinder und Jugendliche beschäftigt – vom Musiktheater, über halbszenische bis konzertante Konzertstücke mit Erzähler*in bis hin zum Orchesterstück. Viele dieser Kompositionen sehen die Beteiligung von den Kindern und Jugendlichen vor, manche obligatorisch, manche fakultativ, manche in Einzelmomenten, manche als integraler, umfassender Teil des Werkkonzeptes.

Diese Broschüre möchte Ihnen eine Auswahl dieser Werke vorstellen und damit für eine Wiederaufführung besonders ans Herz legen! Neben einer Einführung zu jedem Stück sowie die genauen Besetzungsangaben enthält die PDF-Datei eingebettete Links zu Ansichtspartituren und Hörbeispielen der jeweiligen Werke.

Das Aufführungsmaterial aller in dieser Broschüre präsentierten Kompositionen ist als Mietmaterial bei der Edition Juliane Klein erhältlich. Gern senden wir Ihnen weitere Informationen und gedruckte Ansichtspartituren zu. In den meisten Fällen können wir Ihnen bei Interesse auch Mitschnitte der Stücke zu Verfügung stellen. Ebenso vermitteln wir gerne den Kontakt zu den Komponist*innen.

Für alle Fragen und Wünsche erreichen Sie uns per E-Mail (info@editionjulianeklein.de) oder Telefon (+49 30 44045164).

Berlin, April 2020

Nina Ermlich

[HIER] (Link)
finden Sie eine Zusammenstellung der Ansichtspartituren der in dieser Broschüre vorgestellten Kompositionen!

Musiktheater

Statt eines Vorworts haben wir uns dafür entschieden, hier ein Text von Gordon Kampe abzudrucken, der sich an alle Beteiligten von Kinderoper wendet: an die Komponist*innen und Librettist*innen, an die Theater, die Intendant*innen, Dramaturg*innen und Regisseur*innen, an die Rezensent*innen und nicht zuletzt – an die Kinder selbst. Gordon Kampe, Komponist von mehreren Kinderopern und Konzertstücken für Kinder, fasst hier Erfahrungen und Perspektiven zusammen, die nicht nur für seine Arbeit gelten, sondern ihre Gültigkeit für das Kinder- und Jugendrepertoire der Edition Juliane Klein als Ganzes haben.

Ernstfall Kinderoper

von Gordon Kampe (leicht gekürzte Fassung der Erstveröffentlichung in der NZfM 6/2015)

Neulich war es mal wieder so weit: Ein recht großes Opernfestival im Fränkischen warb für die Aufführung einer Kinderoper. Während sich die Großen sechs Stunden lang an echten Drachen mit riesigem Orchester erfreuen dürfen, wird den lieben Kleinen kindgerecht Eingedampftes präsentiert. Ich war nicht dabei und darf natürlich nicht nörgeln: zweifellos war alles wundervoll und ein riesen Erfolg! Allein, mein lieber Schwan, es schaudert mich bei jenem grassierenden Eindampf-Gedanken. Wenn ein Kind eine neue Hose braucht, dann wäscht man ja nicht so lange die eigene alte Hose, bis sie endlich dem Nachwuchs passt. Man kauft eine, die sofort passt. Daher der erste und vordringliche Wunsch an jene Menschen, die sich ernsthaft mit Musiktheater für Kinder auseinander setzen: Sofort aufhören mit dem *Siegfriedtoscagiovannizauberflöten*-Geschrumpfe **– Kinder brauchen Originale!**

Ähnlich grauselig ist die oft genug gehörte Idee, dass man mit Kinderopern zukünftige Auslastungszahlen für Opernhäuser sicherzustellen versucht. Musiktheater für Kinder scheint demnach immer noch ganz offensichtlich eine ungeliebte Pflichtübung zu sein, um Subventionen für die „richtige“ Oper zukünftig nicht zu gefährden. Musiktheater für Kinder darf jedoch nicht als Instrument eingesetzt werden, um krampfhaft das Opern-Publikum von morgen zu generieren. Ich komponiere gern auch für jenes Kind, das womöglich nie wieder ein Theater betreten wird. Womöglich liegt der Mehrwert dann nicht erst im Jahre später an den mittlerweile Erwachsenen verkauften Ticket, sondern im kurzen Moment des im besten Falle staunenden Kindes. Auch die Gegenwart muss doch schon etwas wert sein. Vielleicht lebt im Kind das Staunen über ein aufregendes Erlebnis allein in der Erinnerung weiter – und war es aufregend genug, dann wird eine Theaterinfektion ohnehin kaum mehr zu verhindern sein. Es wäre vermessen zu denken, man wisse genau, wie jenes aufregende Erlebnis aussehen müsse, wie es herzustellen oder gar zu konservieren sei. – **Macht Oper für die Gegenwart!**

In den vergangenen Jahren habe ich an zahlreichen Projekten mitgewirkt, die sich die Vermittlung neuer, zeitgenössischer Musik auf die Fahnen geschrieben hatten. Die guten und auch erfolgreichen Projekte waren zumeist jene, in denen das Wort von der Vermittlung gar nicht erst fiel. So wenig, wie mich die Vermittlung von alten Opern an Kinder interessiert, so wenig interessiert mich, ob die Kinder ganz verrückt nach der Musik von Xenakis oder Spahlinger werden. Mich interessiert es allein, Musiktheater zu machen. Ob ein solches Projekt aber wirklich ernstgenommen wird, zeigt sich bei einigen Theatern und Orchestern an den jeweiligen Rahmenbedingungen, denn zuweilen wird immer noch schlicht weniger Probenzeit eingeräumt als sie z.B. bei Symphoniekonzerten üblich wäre. Auch auf einen kritisch-begleitenden Dramaturgen wird gerne mal verzichtet. So lange Theater hierarchisch angelegt

sind, kann die nötige Infrastruktur guter Ergebnisse nur von der Chefetage aus gesichert werden. Daher fordere ich: **Projekte mit Kindern müssen Chefsache sein!**

Daraus leite ich auch den nächsten Wunsch an die gleiche Adresse ab: Als, um ein Beispiel unter vielen anderen möglichen zu nennen, Hans Werner Henze Ende der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts seinen *Pollicino* komponierte, waren einige seiner großen Werke, wie *Boulevard Solitude*, *König Hirsch*, *Der Junge Lord*, bereits geschrieben. Henzes Erfahrungen mit der großen Oper konnten gewinnbringend für seine Kinder- und Jugendmusiken eingesetzt werden. **Musiktheater für Kinder darf daher auch für Komponisten keine Neben- und Gelegenheitsbeschäftigung darstellen.** Musiktheater für Kinder ist eine wunderbare, eigenständige und überaus komplexe Gattung. En passant und bloß mit geschicktem Handwerk Komponiertes wird vom manchmal wahrlich schrecklichen Publikum sofort erkannt. Man erntet dann nämlich keinen höflichen Applaus, sondern eher wilde Revolutionen. Hier übt und empfiehlt man sich nicht für die „richtige" Bühne – hier tritt bereits der Ernstfall ein!

Komponisten! Librettisten! Nun ist es raus – ich glaube, es sollte auch im Kinder- und Jugendmusiktheater so etwas wie ein Autorenteam geben, das – auf welche Art und Weise auch immer – verantwortlich für das inhaltliche, szenische und musikalische Geschehen zeichnet. Mitmachen, Selbermachen, im Kollektiv Arbeiten kann zu spannenden Ergebnissen führen: Mit Freude erinnere ich mich etwa an die Arbeit an einer Kinderoper, die im Rahmen des „Netzwerks Neue Musik" in Augsburg entstand, in der die Kinder einer Grundschule das Libretto schrieben. Drei Komponisten (Juliane Klein, Frederik Zeller und ich selbst) nahmen sich der manchmal bizarren und stets windschiefen Texte an, die voll herrlichster Stilblüten waren. Wir veränderten, das war Teil des großen Spiels, kein Wort, bauten aber eigene Geschichten daraus. Groß war das Staunen bei den Kindern, die ihre Figuren, ihre Handlungsstränge und Geschichten plötzlich in einem anderen Zusammenhang sahen. Wenn Autoren nicht beratungsresistent sind, muss also auch der traditionelle Weg des Textbuchschreibens (im geschilderten Falle eher des Textbucharrangierens) und Partiturkomponierens nicht der schlechtere sein. Ein weiterer Wunsch richtet sich daher an Pädagogen, Vermittler, Dramaturgen: **Streitet mit den Autoren, beratet die Autoren und irgendwann im Laufe der Arbeit – vertraut ihnen!**

Liebe Komponisten-Kollegen! Ohne die Absicht eine repräsentative Umfrage anfertigen zu wollen, habe ich vor einiger Zeit Meinungen, Ideen und mögliche Vorbehalte gegenüber der Arbeit an Werken für das Kindermusiktheater erfragt. Bei vielen Komponisten aus dem Bereich der Neuen Musik herrscht nicht nur eine kaum übersehbare und grundlegende Skepsis gegenüber der Gattung Oper, sondern auch ein großer Vorbehalt gegenüber dem unbekannten Theaterbetrieb: Zu viele Kompromisse, zu wenig Freiräume, zu viel Routine. Zudem scheint im Bereich des Kinder- und Jugendmusiktheaters „der große Wurf" kaum möglich. Vergesst hin und wieder die gelb unterstrichenen Zitate in den im Museumsshop gekauften Ästhetik- und Medientheorie-Büchern und wirkt in der echten Realität auf die Menschen mit Kunst ein und verlasst schwungvoll die Realitäts-Simulationen. Darüber, dass ein Musiktheaterstück für Kinder so etwas wie eine Geschichte und Figuren haben müsse, um dramaturgisch zu funktionieren, war man sich zwar schnell einig und erkannte dennoch hierin das größte künstlerische Problem: Das Erzählen von Geschichten, wie krude, schräg und aufregend sie auch sein mögen, scheint im Zeitalter des postdramatischen Theaters nicht mehr von Interesse zu sein – Narration ist noch immer verdächtig. Mein Wunsch: Versucht es trotzdem. **Lasst euch auch mal versuchsweise auf den Betrieb ein – nörgelt, streitet, fordert freundlich: verändert ihn!**

Damit einher geht auch ein dringender Wunsch an die Fachpresse. Rezensionen, wenn sie denn überhaupt geschrieben werden, gehören nicht in den Pädagogik-Teil, sondern dorthin, wo Festivals und die anderen ganz dicken Fische besprochen werden. **Bitte schickt nur die alleredelsten Federn dorthin!**

Mein letzter Wunsch ist überaus vermessen, denn er richtet sich an die Kinder: Lasst euch überraschen, erwartet nichts, aber seid anspruchsvoll. Randaliert, wenn jemand vorgibt zu wissen, was „kindgerecht“ ist. **Hört zu, schaut zu – und wenn es euch im Theater mal nicht gefallen hat, geht trotzdem wieder hin, bleibt neugierig und suchend. Und glaubt mir bitte nichts, nur dieses eine: Theater ist das Größte.**

Annesley Black: „Solopoly“
Nationaltheater Mannheim
Foto: NTM/Christian Kleiner

Annesley Black: Solopoly

Musiktheater ohne Worte

Besetzung:	5 Schlagzeuger*innen und Elektronik
Zielgruppe:	Kinder/Jugendliche ab 9 Jahre
Dauer:	ca. 60 min
Uraufführung:	Nationaltheater Mannheim, Junge Oper, 17. Mai 2015

[Trailer] (Link)

Ein Knattern, ein Reiben, ein Wischen und plötzlich ein Rhythmus. Hölzerne Klänge aus unterschiedlichen Richtungen. Jeder Klang für sich, aber trotzdem zusammen. Noch roh! Plötzlich rollt jemand über die Bühne, andere rennen und manche schleichen.

Begegnen sie sich?

Fünf Schlagzeuger treffen aufeinander und beginnen, den Raum, sich selbst und ihre Gruppe klanglich zu erkunden. Sie ziehen sich magisch an, stoßen sich ab und treffen wieder in unterschiedlichsten Konstellationen aufeinander. Wer verbündet sich mit wem? Und gegen wen? Beim Wetteifern um die Gunst des Anderen entsteht ein musiktheatrales Beziehungsspiel um Freundschaft, Liebe, Abgrenzung und Toleranz. Dabei steht Ensemblemusik in ständigem Dialog mit improvisierten Solos. Die Schlagzeugperformer aus unterschiedlichen Spezialgebieten kombinieren mit hoher Spielfreude temporeiche Rhythmen mit experimentellen Klängen und virtuose Bewegungen mit spektakulären Improvisationen zu einem lebendigen Musiktheater.

Die Partitur zu diesem Musiktheaterstück entstand im Probenprozess in der Arbeit der Komponistin mit der Regisseurin und den Schlagzeugern. In ihm wird die Komplexität von Klängen, die Klangvielfalt von Tönen und Geräuschen zum Thema. Die Klänge selbst werden zu theatralen Ereignissen. Im Zentrum steht das Verhältnis des Einzelnen zur Gesellschaft, widergespiegelt im musikalischen Verhältnis von Solo-Improvisation und Ensemblespiel, ohne dass konkrete Situationen, Figuren oder Bilder auf der Bühne präsentiert werden. Das Stück gliedert sich in fünf Teile, die abstrakte Situationen beschreiben: 1. Einzelne, 2. Begegnungen, 3. Krisen, 4. Kooperation der Einzelnen, 5. Tutti. Das Aushandeln dieser Situationen findet auf der Ebene des Musizierens statt: Regeln des Zusammenspiels werden sicht- und hörbar: zwischen autoritären Vorgaben eines einzelnen bis zum gemeinsamen, interaktiven Spiel, das auf ein permanentes Sich-gegenseitig-Wahrnehmen und Aufeinander-Reagieren beruht.

Annesley Black: „Flowers of Carnage“
Nationaltheater Mannheim
Foto: NTM/Christian Kleiner

Annesley Black: „Flowers of Carnage“
Donaueschinger Musiktage
Foto: SWR

Annesley Black: Flowers of Carnage

[Doku] (Link)

Kung-Fu Performance

Besetzung:	ca. 8-10 Musiker*innen (Profis oder Amateure), 15-20 Darsteller*innen, Live-Elektronik (oder Zuspiel)
Zielgruppe:	(Darsteller*innen/Musiker*innen, Publikum): Jugendliche
Dauer:	ca. 50 min
Uraufführung:	Donaueschinger Musiktage (Schülerprojekt mit der AG Neue Musik am Leininger-Gymnasium Grünstadt), 20. Oktober 2013
Neuinszenierungen:	Nationaltheater Mannheim, Junge Oper, 27. Juni 2015

Das Musiktheaterstück „Flowers of Carnage“ beschäftigt sich zum einen mit dem zwiespältigen Verhältnis zu medialen Darstellungsformen ostasiatischer Kampfkunst und versucht zum anderen Jugendlichen eine Annäherung und kreative Auseinandersetzung mit Kung Fu zu ermöglichen. Dabei spielt deren unmittelbare praktische, körperliche und seelische Erfahrung in der musikalischen Transformation dieser chinesischen Kampfkunst und ihrer Darstellungsformen eine wichtige Rolle.

Die Mitwirkenden werden während des Arbeitsprozesses mit den Grenzen und Möglichkeiten ihres eigenen Körpers konfrontiert. Mit ihrer Aufführung feiern sie die fintenreichen, raffinierten Kampfkünstler, ihre physische, spirituelle und moralische Disziplin. Gleichzeitig setzen sie sich durch ihre extrem stilisierte musikalische Bearbeitung von Martial-Arts-Soundclips auf ungewöhnliche Weise mit dem Thema Gewalt und Brutalität auseinander.

Annesley Black hat kurze Klangbeispiele aus einer breiten Auswahl von Martial-Arts-Filmen entnommen wie etwa Schreien, Ächzen, Stöhnen, Röcheln, die Atemgeräusche und der Herzschlag der Kämpfenden, das Flitzen und Geklirr ihrer Schwerter und Peitschen, brutale Kampfgeräusche wie spritzendes Blut und dumpfe Schläge. Die oft nur wenige Sekunden langen Soundtrack-Ausschnitte hat sie akribisch untersucht und nach melodischen, rhythmischen, formalen und dynamischen Gesichtspunkten geordnet.

Das Material und die Partitur, die von der Komponistin zusammen mit den Jugendlichen der Uraufführungsinszenierung entwickelt wurden, dienen als Grundlage für weitere Inszenierungen und können von den Jugendlichen zusammen mit einer/m musikalischen Leiter*in und einer/m Choreograph*in erarbeitet werden. Wichtig ist die Hinzuziehung von einer/m erfahrenen Kung Fu Trainer*in zu mindestens einer Probeneinheit.

Im Zusammenspiel steuern die Bewegungen der neu entwickelten Choreographie die den Filmen entnommenen und bearbeiteten Klänge mittels Bewegungssensoren (z.B. mit einem präparierten Wii-Stick) oder durch Reagieren auf die Mitspieler*innen. Zuweilen steuern auch die Klänge die Bewegungen. Es entsteht ein Wechselspiel aus Gegenwehr, Zurückhaltung und Angriff.

Sara Glojnarić:
„Žabica Kraljica / Frog the Queen“
Musik Biennale Zagreb
Foto: novcovic

Sara Glojnarić: Žabica Kraljica / Frog the Queen

Puppen-Musiktheater für Kinder nach dem Märchen „Die Froschkönigin“

Besetzung:	Sopran, Kontrabass, Klavier, Schlagzeug und Puppenspieler-Ensemble
Zielgruppe:	Kinder im Grundschulalter
Dauer:	ca. 35 min
Uraufführung:	Musik Biennale Zagreb, ZKL Ensemble, 22. April 2017

[Trailer] (Link)

Das Puppen-Musiktheater „Frog the Queen“ entstand nach dem osteuropäische Märchen „Die Froschkönigin“. Im Gegensatz zur bekannten Version der Gebrüder Grimm, in der der Frosch auf den Kuss besteht, der ihn zum Prinzen macht und der ihm ermöglicht, die Prinzessin zu heiraten, verliebt sich in dieser Version der Prinz in den Frosch selbst. Er verspricht diesem die Heirat, nachdem er den Frosch hat singen hören. Die Warnungen der Gesellschaft und insbesondere die seines Vaters missachtend vertraut der Prinz allein auf das, was er im Gesang des Frosches hört, ohne sich von der äußeren Gestalt des Frosches beeinflussen zu lassen. Erst durch sein Vertrauen, seine Ehrlichkeit und sein subtiles Gehör ermöglicht der Prinz dem Frosch die Verwandlung in die Prinzessin und erinnert uns an die illusorische Natur des Sehens und seine soziale Konditionierung.

Auf der Grundlage ihres Interesses an multisensorischen Installationen, Videoarbeiten, Konzeptstücken für Ensemble und Orchester und theatralen Arbeiten schuf Sara Glojnarić eine musikalische Struktur, die sich mit der Erzählung, der Darstellung und dem Visuellen eng verbindet und so zu einem integralen Bestandteil des Stückes wird. Das Thema dieses Stücks ist die Überforderung des Menschen durch all die verschiedenen Klangschichten, die ihn umgeben, und deren verschiedenen Bedeutungen. Und so kann man als Motto von „Frog the Queen“ festhalten: „Setz dich nicht auf deine Ohren – fordere sie und vertraue ihnen!“

Gordon Kampe:
„Kannst du pfeifen, Johanna“
Bayerische Staatsoper München
Foto: Bayerische Staatsoper

Gordon Kampe:
„Kannst du pfeifen, Johanna“
Deutsche Oper Berlin
Foto: Leo Seidel

Gordon Kampe: Kannst du pfeifen, Johanna

Kinderoper nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Ulf Stark

Text:	Dorothea Hartmann nach dem Kinderbuch von Ulf Stark
Besetzung:	Tenor, Bariton, Bassbariton und kleines Ensemble (Klavier/Celesta, Schlagzeug, Klarinette, Posaune, Kontrabass)
Zielgruppe:	Kinder im Grundschulalter
Dauer:	ca. 60 min
Uraufführung:	Deutsche Oper Berlin, 30. November 2013
Neuinszenierungen:	Saarländisches Staatstheater, 22. März 2014 Staatsoper Hannover, 14. Mai 2014 Bayerische Staatsoper, 8. Juli 2017 Theater Hagen, 5. November 2017 Staatstheater Mainz, 20. Dezember 2017
Verlag:	Felix Bloch Erben (Bühnenrechte) und Edition Juliane Klein (Aufführungsmaterial)

[Partitur] (Link)

[Trailer] (Link)

Unkonventionell, heiter und ohne Sentimentalität erzählt Ulf Starks mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnetes Kinderbuch „Kannst du pfeifen, Johanna“ von den letzten Wochen eines einsamen alten Mannes, der unerwartet noch einmal Kind sein darf: Ulf hat einen Großvater. Berra hat keinen. Aber er wünscht sich genauso einen Großvater wie den von Ulf: einen, der Schweinshaxen mag, Kaffee trinkt und mit dem Enkel Torte isst. Da hat Ulf eine Idee. Sie gehen gemeinsam ins Altersheim und suchen einen Großvater für Berra. Dort treffen sie auf Nils. Nils ist alt, einsam und hat keinen Enkel, also der perfekte Großvater für Berra. Nils mag zwar keine Schweinshaxen, weiß aber dafür, wie man einen Drachen baut. Und er kann pfeifen. Etwas, das Berra so gern auch könnte. Eine ungewöhnliche Freundschaft zwischen dem alten Mann und den beiden Jungs beginnt. Bis das Zimmer des neuen Großvaters eines Tages leer ist …

„Wenn die Jungs Nils eigenmächtig zum Großvater erklären und dieser bereitwillig darauf eingeht, dann ist sofort klar: Das ist ein großes Als-ob-Spiel. Häufig tritt dieses Als-ob auch in der Musik auf: Ist das ein Tango – oder tut der nur so? Was ist mit dem Walzer los? Warum explodiert diese Arie? Und auch der hier und dort als Schatten auftauchende alte Schlager „Kannst du pfeifen, Johanna?" erscheint in immer anderem Gewand. Trotz der Ausgelassenheit der Protagonisten, wird das ganze Stück auch immer wieder von einer heiteren Melancholie durchzogen, die ahnen lässt, dass wir Zeugen von Nils letzten, aber glücklichen Wochen sind. So, wie das Mogeln beim Spielen immer mal Freude bereitet, so habe ich auch die Partitur angelegt: Sie ist stilistisch unsauber. Ich habe dabei versucht, mit kurzen und knappen Gesten eine Musik zu erfinden, die einerseits die Geschichte möglichst klar herausstellt, aber gleichzeitig Raum zur Irritation lässt.“ (Gordon Kampe)

In der Geburtstagsszene kann das Publikum beim Singen des Geburtstagsliedes für Nils in das Spiel mit einbezogen werden.

Gordon Kampe: „Spring doch“
Bayerische Staatsoper München

Gordon Kampe: Spring doch

[Partitur] (Link)

Kinderoper mit einem Libretto von Andri Beyeler

Text:	Andri Beyeler, Übersetzung Ursula Gessat
Besetzung:	Sopran, Mezzosopran, Tenor, Bass, Kinderchor/-solisten und Instrumentalensemble (2 Klarinetten, Horn, Posaune, Harfe, Klavier, Schlagzeug, Viola, Violoncello, Kontrabass)
Zielgruppe:	Kinder ab 6 Jahre
Dauer:	ca. 70 min
Uraufführung:	Bayerische Staatsoper, Rennert-Saal, 17. Mai 2020 *(verschoben aufgrund der Coronavirus-Pandemie auf den 4. Dezember 2020)*

Andere (kleinere wie auch größere) Besetzungen sind auf Wunsch möglich!

Wenn Lena im Turnunterricht nicht wieder als Allerletzte in die Mannschaft gewählt worden wäre, hätte sie sich nie zu dem Satz hinreißen lassen: „Ich springe heute Nachmittag vom Dreimeter!“ Eine Mutprobe – aber auch ein Akt der Emanzipation, der Befreiung und der Selbstüberwindung.

Zwei Sängerinnen und zwei Sänger, ein Kinderchor sowie ein kleines Instrumentalensemble erzählen von den großen und kleinen Herausforderungen vor dem großen Sprung: sich trotz Papas Verbot heimlich von zuhause wegschleichen, alleine und ohne Fahrkarte Bus fahren, sich ohne Geld für den Eintritt durchs Loch im Zaun ins Schwimmbad schmuggeln, auf Regen hoffen, um vielleicht doch nicht springen zu müssen und schließlich unter den Augen der Schulklasse aufs Dreimeterbrett klettern und dann da oben stehen und …

Die Oper setzt sich mit dem Allein-Sein und der Überwindung der inneren Ängste von Kindern auseinander und fokussiert dabei den Moment, in dem man als Kind auf sich selbst zurückgeworfen wird. Sie zeigt, wie in solchen Situationen überraschender Mut und persönliche Grenzverschiebungen entstehen. Das Libretto von Andri Beyeler gibt einen regelmäßigen Wechsel der Erzählart vor und schafft in der Musik eine Mischung aus epischen Erzählmomenten und szenischer Aktion. Junge Zuschauer werden in ihrer kindlichen Wahrnehmung und Erlebniswelt abgeholt und finden sich in einen Raum wieder, in dem sie sich mit ihren eigenen Themen, Konflikten, Träumen und Ängsten wiedererkennen und neu erleben. Die Mutprobe als Übergangsritual wird zum spielerischen, positiven und dabei unpathetischen Bühnenmoment, welches Kinder in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit und in der Fähigkeit zum eigenverantwortlichen Handeln unterstützt. Zugleich eröffnet Kampes Musik neue Hörerfahrungen, Raum- und Klangwahrnehmungen und eine Begegnung mit zeitgenössischer Musik, die zugleich in vielfältiger Art und Weise auf die Gattung Oper und ihre Geschichte Bezug nimmt.

Juliane Klein: „Irgendwie Anders“
Deutsche Oper Berlin
Foto: Marcus Lieberenz

Juliane Klein: „Irgendwie Anders“
Staatsoper Stuttgart
Foto: A. T. Schäfer

Juliane Klein: Irgendwie Anders
(Große Fassung für Bühne)

Musiktheater nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Kathryn Cave

Text:	Juliane Klein nach dem Kinderbuch von Kathryn Cave
Besetzung:	Stimme, Klavier (+ Zubehör), Kinderchor und Mitwirkende
Zielgruppe:	Kinder ab 6 Jahre
Dauer:	ca. 60 min
Uraufführung:	Theater Dortmund, Kinderoper, 25. Juni 2011
Neuinszenierungen:	Staatstheater Stuttgart, 2. Dezember 2012
	Deutsche Oper Berlin, 14. Mai 2013

[Partitur] (Link)

Auf einem hohen Berg lebt ganz allein ein Wesen mit dem Namen Irgendwie Anders. Es weiß, dass es irgendwie anders ist, denn alle finden das. Irgendwie Anders ist in jeder Hinsicht ungewöhnlich. Was auch immer es unternimmt, es erntet Unverständnis und Ablehnung. Da klopft es eines Tages an seiner Tür, und draußen steht jemand, das ‚Etwas' heißt, und ehe Irgendwie Anders bis Drei zählen kann, ist das Etwas schon im Zimmer … „Irgendwie Anders" erzählt die Geschichte einer Freundschaft und ist ein Plädoyer für den Reiz des Andersseins, nicht zuletzt auch in der Neuen Musik.

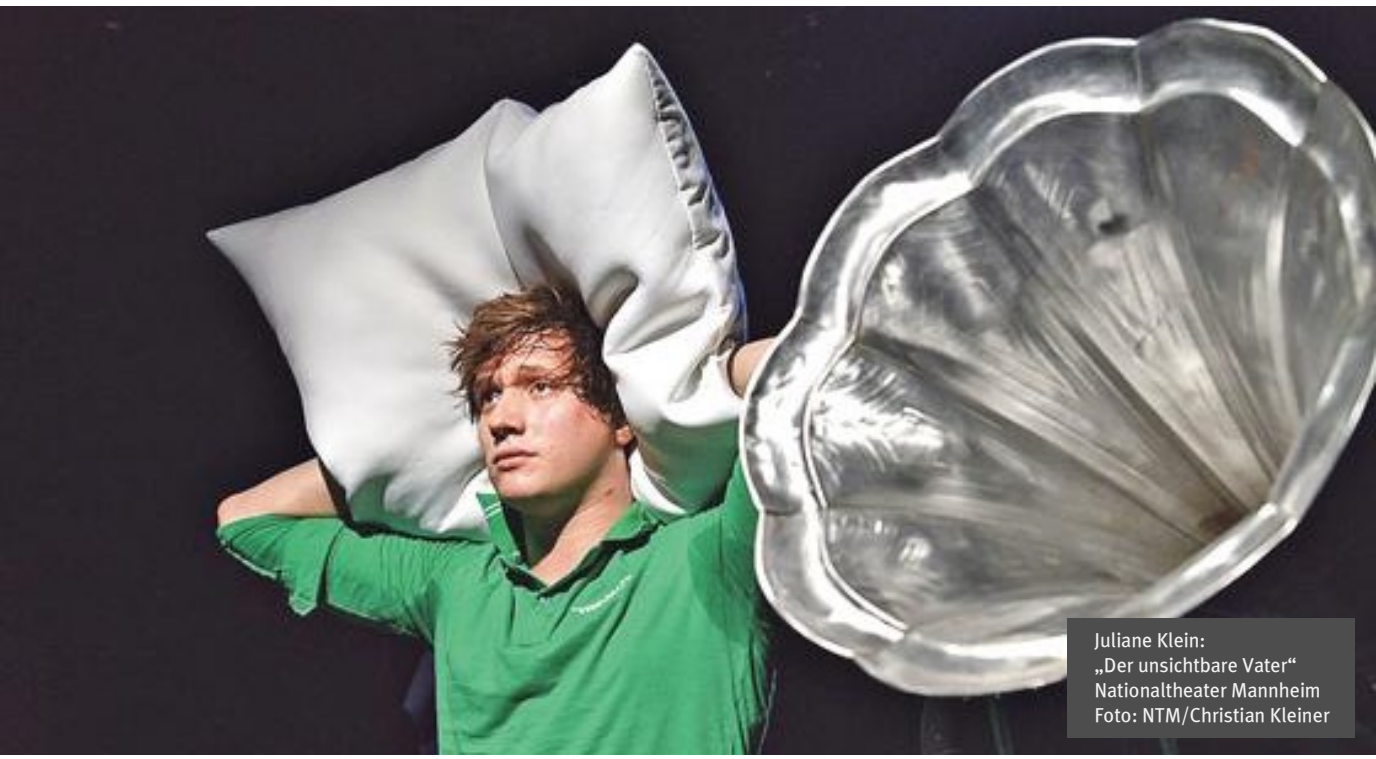
Juliane Klein hat eine Musik geschrieben, bei der neben Sprechstimme, Gesangsstimmen und Flügel noch Spielzeugautos, Tischtennisbälle, Regenmacher, Spieluhren, Handys, eine Küchenmaschine und noch so manch andere Dinge mitwirken. Ihre Musik verbindet tonale und atonale Strukturen und sorgt durch charakteristische Leitmotive für einen Spannungsbogen, der das Thema „Anderssein" für Kinder ebenso einfach wie nachhaltig erfahrbar macht.

Nach dem mit dem UNESCO-Preis ausgezeichneten Kinderbuch von Cathryn Cave hat Juliane Klein ein Werk geschaffen, in dem sich Action und Klangpoesie zu einer grandiosen Mischung verbinden, die gerade für Kinder im Grundschulalter nicht besser sein könnte, um die noch vollkommen unvoreingenommenen Ohren der jungen Hörer für Neue Musik zu öffnen und offen zu halten.

Mit der Minimalbesetzung Stimme und Klavier sowie einem Kinderchor wird die Geschichte spannend erzählt, hinzukommen viele weitere musikalische wie szenische Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder. Vom Erarbeiten eines einzelnen Arbeitsblattes bis hin zur Gestaltung der gesamten Arbeitsblätter sind alle Mitwirkungsvarianten möglich: Singen, Klänge erfinden, Instrumentalspiel, rhythmisches Sprechen, szenische Darstellung, Bewegung zur Musik, Basteln von Instrumenten, Herstellen von Kostümen, Malen einer Bühnendekoration.

Das Stück kann in verschiedenen Varianten sowohl szenisch als auch konzertant realisiert werden (große Fassung: halbszenisch bis vollszenisch, kleine Fassung: konzertant bis halbszenisch, siehe auch Irgendwie Anders, Kleine Fassung, S. 35).

Juliane Klein:
„Der unsichtbare Vater“
Staatsoper Stuttgart
Foto: Staatsoper Stuttgart



Juliane Klein:
„Der unsichtbare Vater“
Nationaltheater Mannheim
Foto: NTM/Christian Kleiner

Juliane Klein: Der unsichtbare Vater

Mobile Oper nach der gleichnamigen Geschichte von Amelie Fried

Texteinrichtung:	Juliane Klein und Barbara Tacchini
Besetzung:	Tenor (Paul), Akkordeon (Mama), Saxophon (Papa), Schlagzeug (Ludwig), Publikum
Zielgruppe:	Kinder von 8 bis 10 Jahre, geeignet auch als mobile Produktion für Aufführungen in Schulen o. ä.
Dauer:	ca. 40-45 min (plus ca. 45 min Einstudierung)
Uraufführung:	Junge Oper der Staatsoper Stuttgart, 1. März 2009
Neuinszenierungen:	Staatstheater Mainz, 22. Mai 2011 Nationaltheater Mannheim, 4. Januar 2014 Schauburg München, 20. Oktober 2017

[Partitur] (Link)

[Trailer] (Link)

Paul geht es wie so vielen Kindern: Seine Eltern sind getrennt, und eines Tages sitzt am Frühstückstisch Ludwig, Mamas neuer Freund. Wozu braucht Mama Ludwig? Sie hat doch ihn, Paul. Und einen anderen Papa will Paul auch nicht. Sein Papa ist zwar seit fünf Jahren unsichtbar. Aber das ist eben so, wenn jemand verzaubert ist. Wenn Paul traurig ist, denkt er daran, wie Papa Saxophon spielt und seine Haare dabei durch die Luft fliegen. Was könnte man bloß tun, um Ludwig zu vertreiben?

Mehrere Besonderheiten zeichnen diese Oper aus. Ungewöhnlich ist, dass die beteiligten Instrumentalisten drei der vier Bühnenrollen übernehmen: Die Akkordeonistin spielt die Mutter, der Saxophonist den Vater und der Schlagzeuger Ludwig, den neuen Freund der Mutter. Nur Paul, der Sohn, wird durch einen Sänger dargestellt. So ist die Instrumentalmusik der Oper nicht bloß Begleitung der Handlung, sondern wird zum Geschehen selbst, zu den auf der Bühne agierenden Personen. Und genauso umgekehrt: Das Geschehen auf der Bühne, die Geräusche verschiedenster Gegenstände und Handlungen – eines Wasserkochers, einer Küchenzeituhr u.a. – werden zu Musik. So wird Neue Musik konkret und ganz direkt erfahrbar – für Kinder wie auch für Erwachsene.

Eine weitere Besonderheit ist, dass das Publikum in jeder Vorstellung in einigen Szenen mitspielt. Die Aufgaben des Publikums sind so konzipiert, dass sie – ohne dass Vorkenntnisse notwendig wären – mit den beteiligten Musikern direkt vor der Aufführung einstudiert werden können. In drei Gruppen eingeteilt, probt das Publikum zum Beispiel Mamas Lied „Was vorbei ist, ist vorbei“. Oder einen mutmachenden Flüsterchor für Paul. Oder den großen Tumult auf dem Rummelplatz, wo Paul Mama und Ludwig verliert. Hier sind alle auf den Beinen: Da gibt es die aufgedrehten Kinder und ihre genervten Eltern, eine Fantasie-Blasmusik, Luftballonverkäufer und Karussellfahrer.

Juliane Klein:
„westzeitstory“
Staatsoper Stuttgart
Foto: Isabelle Krötsch

Juliane Klein: westzeitstory

Tischoper im Maßstab H-Null

Text:	Xavier Zuber
Besetzung:	Sopran, Tenor, Trompete, Percussion, Keyboard, Sprecher*in, 2 Tischspieler*innen und Mitwirkende
Zielgruppe:	Jugendliche und Erwachsene
Dauer:	ca. 45 min
Uraufführung:	Staatsoper Hannover, 24. Februar 2002
UA der Neufassung:	Staatsoper Stuttgart, 18. Oktober 2006
Neuinszenierungen:	Theater Erfurt, 21. Februar 2008 Staatstheater Braunschweig, 27. September 2008

[Partitur] (Link)

Zwei mal vier Meter groß ist die Tischfläche, auf der und um die herum sich alles abspielt: Ein Western, wie er im Buche steht. Eigentlich wollte David West nur in den Wilden Westen fahren, um seinen Vater, den Goldgräber, nach Hause zu holen. Doch eine Panne unterbricht seine fröhliche Fahrt. Glück im Unglück, denn sonst hätte David nie die schöne Kate kennen gelernt, die beste Sängerin im Wilden Westen. David kommt genau zur rechten Zeit, denn der Bösewicht Dark Ranger hat Kate entführt und an die Indianer verkauft. Nun kann David West endlich zeigen, was in ihm steckt. Mit viel Mut und nicht weniger Glück gelingt David und Kate die Flucht.

Die „westzeitstory“ spielt in einer Miniaturlandschaft des Wilden Westens – auf einem Tisch mit einer Eisenbahnanlage im Maßstab H-Null. Die Hauptdarsteller*innen gibt es jeweils in doppelter Ausführung, einmal als Spielfiguren und einmal als echte Sänger*innen und Musiker*innen, die hier ihre Fertigkeiten darin unter Beweis stellen, auf mehreren Spielebenen gleichzeitig zu agieren. In der kompositorischen Verdichtung mit eingängigen Songs und Leitmotiven sowie dem witzigen Umgang mit Western- und Opernzitaten entwächst dem Kinderzimmer bzw. der Modelleisenbahnanlage ein Stück fantastisches Musiktheater, das zum Nachspielen und eigenen Kreieren anregt. In der Verdichtung auf das musikalisch wie szenisch Nötigste ist es zugleich ein einfallsreiches Spiel über das, was die Gattung Oper im Kern ausmacht.

Die Notenausgabe der „westzeitstory“ wurde mit dem Musikeditionspreis BEST EDITION 2008 in der Kategorie „Notenausgaben von Werken des 20./21.Jahrunderts“ ausgezeichnet!

Konzertstücke mit Erzähler*in

Vorwort

Seit nun mehr als 80 Jahren feiert Sergei Prokofjews musikalisches Märchen „Peter und der Wolf“ seine weltweiten Erfolge. Lange Zeit blieb dieses Stück, das auf so erfolgreiche Weise im konzertanten Rahmen eine Geschichte mit Erzähler und musikalischen Mitteln erzählt, ein quasi singuläres Ereignis. Doch in den letzten Jahren scheint sich das Konzertstück mit Erzähler*in zu einer eigenständigen Gattung zu entwickeln, die für große wie kleine Kinderkonzerte zur Recht immer beliebter wird. Dazu trägt auch bei, dass viele der neu entstanden Stücke dem Wunsch nach Partizipation der Kinder Rechnung tragen: In einigen Stücken ist die Einbeziehung der Kinder integraler Bestandteil des Werkes, in anderen eine optionale Möglichkeit, deren Realisierung der jeweiligen Aufführung überlassen bleibt. In einigen Fällen bedarf es einer längeren Vorbereitungsphase, in der die Kinder die entsprechenden Passagen erarbeiten und einstudieren, in anderen Fällen wird das Publikum der jeweiligen Aufführung quasi spontan, vorbereitet nur durch einer kurze Konzerteinführung, in das musikalische Geschehen mit einbezogen. Ebenso gibt es Stücke, die die Möglichkeit eröffnen, die Kinder in einem kleinen Workshop vor der Aufführung an das Stück heranzuführen und mit ihnen Momente der Mitwirkung zu erarbeiten.

Große Bedeutung bei dieser Entwicklung haben einzelne Initiativen wie z.B. das Projekt „Singen mit Klasse“ der KölnMusik, das seit mehr als 10 Jahren Grundschulklassen mit dem Gürzenich-Orchester zusammenführt und für jeden einzelnen Jahrgang ein neues Werk in Auftrag gibt. Drei erzählende Orchesterstücke aus der Edition Juliane Klein sind inzwischen in diesem Zusammenhang entstanden: von Ulrich Kreppein „Das kleine Gespenst“ (nach dem Kinderbuch von Otfried Preußler) und „King kommt noch“ (nach dem Kinderbuch von Andrea Karimé) sowie von Gordon Kampe „Sechse kommen durch die ganze Welt“ (nach dem gleichnamigen Grimm‘schen Märchen).

Bereits seit mehr als 25 Jahren widmet sich das duo pianoworte dieser Gattung in der Kleinst-Besetzung Sprecher und Klavier, unter Einbeziehung fantasievoller Zusatzinstrumente vom Spielzeugauto bis zum Handy und mit zahlreichen (optionalen) Mitwirkungsmöglichkeiten der Kinder. Juliane Klein hat für dieses Duo gleich drei Stücke geschrieben: „Das Geheimnis der verzauberten Juwelen“ (auf einen Text von Birgit Kolb), „Die Perlenprinzessin“ (auf einen Text von Inge Becher) sowie „Irgendwie Anders“ (nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Kathryn Cave).

Allen diesen Konzertstücken mit Erzähler*in ist gemeinsam, dass sie zahlreiche halbszenische Momente haben – es ist eine Gattung, die sich zwischen szenischem Konzert und konzertanten Musiktheater bewegt und reichlich Raum für die Ideen der Aufführenden birgt.

Gordon Kampe:
Sechse kommen durch die ganze Welt

Nach dem gleichnamigen Märchen der Gebrüder Grimm

[Partitur] (Link)

[Doku] (Link)

[Trailer] Kammerfassung (Link)

Text:	Dorothea Hartmann
Besetzung:	2 Sprecher*innen, Kinderchor ad lib., Orchester (1-1-2-1, 2-2-1-0, Pk, Schlgz, Hfe, Streicher) Partizipation des Publikums ad lib.
weitere Fassungen:	• Version für 2 Sprecher*innen, Kammerensemble (Sax, Pos, Akk, Schlz, Klav, Vc), Kinderchor ad lib. • weitere Besetzungen auf Wunsch möglich
Zielgruppe:	(Publikum/Kinderchor): Kinder im Grundschulalter
Dauer:	ca. 45 min
Uraufführung:	Kölner Philharmonie, Gürzenich-Orchester, im Rahmen des Schulprojekts „Singen mit Klasse!“, 28. April 2015
UA Kammerfassung:	BASF-Gesellschaftshaus, Ensemble LUX:NM, 9. Februar 2019

In „Sechse kommen durch die ganze Welt“ erzählen zwei Schauspieler*innen zusammen mit dem Orchester das bekannte Märchen der Gebrüder Grimm. Mitreißende Songs, in denen die Helden selbst zu Worte kommen, treiben die Handlung voran.

Die Story der vagabundierenden Sechs ist schnell erzählt: Ein Krieg ist zu Ende. Jahrelang hat der Soldat seinem König treu gedient. Doch nun wird er aus dem Dienst entlassen, mit einer einzigen Münze als Lohn. Was soll er anderes machen, als durch die Welt zu ziehen. Unterwegs trifft er fünf Männer mit unglaublichen Fähigkeiten: der erste ein Kraftpaket, der zweite ein Meisterschütze, der dritte ein Sturmatmer, der vierte ein Geschwindläufer und der fünfte ein Eiszauberer. In dieser Sechser-Konstellation kommen sie an den Hof des geizigen und auch grausamen Königs, der die Sechse u. a. in einen Käfig sperren und sie verbrennen lassen will. Doch dank ihrer Künste und ihres Gemeinschaftssinns wehren die Freunde das Unheil ab, und durch eine List nehmen sie dem Potentaten auch seine Schätze ab. Die Freunde sind sich sicher: „Wenn wir sechs zusammen sind, sollten wir wohl durch die ganze Welt kommen!“

„Bei der Uraufführung“, so schreibt Stefan Fricke „singen das nicht allein die Schülerinnen und Schüler aus zwölf Kölner Grundschulen, sondern alle, die außerdem mitsingen wollen. Denn das Duo Kampe/Hartmann hat zu den mitreißend herzergreifenden Liedern mit durchaus doppelbödigen Orchestersätzen ebenso schöne Refrains geschrieben, in denen das Publikum nicht nur aktiv mitmachen soll, sondern – versprochen – auch wird. Und wenn aus fiktiven Sechsen reale Sechshundert werden, ändern sich die ungeschriebenen Regeln der Welt vielleicht auch, es könnte jedenfalls ein Anfang sein.“

Die Besetzung des Kinderchores ist optional. Die Songs können ebenso gut von den Sprecher*innen übernommen werden. Die Einbeziehung des Publikums bei den Songs ist möglich. Die Songs sind so eingerichtet, dass sie von Grundschulklassen allgemeinbildender Schulen einstudiert werden können.

Gordon Kampe:
„Sechse kommen durch die ganze Welt“
Kölner Philharmonie

Gordon Kampe:
„Wum und Bum und die Damen Ding Dong“
Staatstheater Kassel
Foto: N. Klinger

Gordon Kampe:
Wum und Bum und die Damen Ding Dong

[Partitur] (Link)

Nach dem gleichnamigen Bilderbuch von Brigitte Werner

Text:	Brigitte Werner
Besetzung:	Sprecher*in, Orchester (1-2-2-2, 2-2-1-0, 2 Schlgz, Streicher) Partizipation des Publikums ad lib.
weitere Fassungen:	• Version für Sprecher*in und Kammerorchester (1-1-1-1, 1-1-0-0, 2 Schlgz, Str [1-1-1-1-1 oder mehr]) • Version für Sprecher*in und Kammerensemble (auf Wunsch)
Zielgruppe:	Kinder ab 6 Jahre
Dauer:	ca. 50 min
Uraufführung:	Opernhaus Bonn, Beethoven Orchester Bonn, 25. März 2018
UA Kammerorchester:	Elbphilharmonie Hamburg, Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg, 22. Februar 2020
Weitere Aufführungen:	Staatstheater Kassel, Staatsorchester Kassel, 16. bis 21. Oktober 2019
CD-Veröffentlichung:	Sunnyi Melles / Beethoven Orchester Bonn Dabringhaus & Grimm (2019) – MDG 337 2143-2

Mitten in einer großen Stadt in einer kleinen Straße wohnen Herr WUM, Herr BUM und die Damen DING DONG. Alle vier sind ganz besondere Leute. Und fallen ihren Nachbarn gehörig auf die Nerven: Der eine demoliert gern Sachen und arbeitet mit laut ratternden Maschinen, die andere singt und musiziert den lieben langen Tag, eine andere verstopft ständig die Mülltonnen mit Kartons von den vielen Dingen, die sie kauft und bestellt, der vierte Nachbar ist einfach immer schlecht gelaunt und geht so jedem auf die Nerven.

Und so leiden alle aneinander, bis sie sich zusammentun, um die „allereinzigste zweite Lösung“ zu finden, denn die „allereinzigste erste Lösung“, das Ausziehen, ist keine, da sind sie sich mal alle einig. Also beschließen sie, sich irgendwie so zusammenzuraufen, dass keiner zu sehr leiden muss. Und so hilft der krachliebende Heimwerker der Dinge hortenden Dame, diese Dinge zu entsorgen – natürlich mit viel Lärm. Oder er begleitet die Sängerin mit einem selbstgebauten Schlagzeug aus Kochgeschirr. Dafür sind alle aber auch wieder eine zeitlang ganz leise. Oder sie sind zusammen laut, vor allem wenn sie feiern.

Ob Wut-Song, Grübelmusik, Glitzertango oder Traurigertrauermarsch – alle Stimmungen der vier Bewohner stecken in der Musik. Gordon Kampe verwandelt diese Geschichte voller Krach, Geschepper und Tirili über Toleranz und Kompromissfähigkeit in eine rasante musikalische Erzählung, die bei allem Klingling Polter Peng nie die Geheimnisse der Musik aus den Augen verliert. Auch die Einbeziehung des Publikums in das musikalische Geschehen sieht die Partitur vor: die Kinder können der Erzähler*in bei Einsingübungen unterstützen, mit Papier rascheln und schließlich auch mitsingen.

Ulrich Kreppein:
„King kommt noch“
Kölner Philharmonie

Ulrich Kreppein: King kommt noch

Nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Andrea Karimé mit Liedern von Saleh Katbeh

Text:	Andrea Karimé
Besetzung:	Sprecher*in, Kinderchor, Orchester (2-2-2-2, 2-1-1-0, Pk, 2 Schlgz, Hfe, Oud [syrische Laute], Str: min. 8-7-6-4-3)
Zielgruppe:	(Publikum/Kinderchor): Kinder im Grundschulalter
Dauer:	ca. 50 min
Uraufführung:	Kölner Philharmonie, Gürzenich-Orchester, im Rahmen des Schulprojekts „Singen mit Klasse!“, 7. Juni 2018

[Partitur] (Link)

Seit ein paar Tagen ist der Junge in diesem neuen Land, wo alles anders ist als zuhause. Alle sind mitgekommen und wohnen jetzt zusammen in einem einzigen Zimmer: Mama und Papa und das Baby; nur King, der Hund des Jungen, ist nicht da. Noch nicht, denn „King kommt noch“, sagt Mama und so vertreibt sich der Junge die Wartezeit, indem er das neue Land genau unter die Lupe nimmt. Alle Merkwürdigkeiten, die er entdeckt, spricht er ins Windtelefon, damit King sie hört und schon weiß, was auf ihn zukommt. Warum zum Beispiel packt man hier Hundekacke in Beutel? Und wer ist die Frau aus dem Yoga-Joghurtladen? Ob King wohl bald kommt, um dem Jungen bei der Lösung dieser Rätsel zu helfen?

Realistisch und märchenhaft zugleich ist diese Geschichte vom Ankommen in der Fremde. Andrea Karimé, deren gleichnamiges Buch für den Deutsch-Französischen Jugendliteraturpreis 2018 nominiert wurde, erzählt davon, was es bedeutet, sich fremd zu fühlen und mit Verlusten umgehen zu müssen.

In acht mitreißenden Songs greift der Kinderchor in das Geschehen mit ein. Darüber hinaus gestaltete er in Geräuschimprovisationen die Szenerie des szenischen Konzertes mit. Beide – Songs wie Improvisationen – sind so eingerichtet, dass sie von Grundschulklassen allgemeinbildender Schulen einstudiert und erarbeitet werden können.

Ulrich Kreppein:
„Das kleine Gespenst“
Kölner Philharmonie
(Probenfotos)

Ulrich Kreppein: Das kleine Gespenst

[Partitur] (Link)

Nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Otfried Preußler

Text:	Dorothea Hartmann
Besetzung:	2 Sprecher*innen, Kinderchor, Orchester (2-2-2-2, 2-1-1-0, Pk, 2 Schlgz, Hfe, Str: min. 8-7-6-4-3)
Zielgruppe:	(Publikum/Kinderchor): Kinder im Grundschulalter
Dauer:	ca. 50 min
Uraufführung:	Kölner Philharmonie, Gürzenich-Orchester, im Rahmen des Schulprojekts „Singen mit Klasse!“, 19. März 2020 (verschoben aufgrund der Coronavirus-Pandemie auf den 17. Juni 2021)

Einmal die Welt bei Tageslicht sehen, das ist der größte Wunsch des kleinen Gespenstes. Es hat schon alles ausprobiert, um nach der Geisterstunde wach zu bleiben – ohne Erfolg. Doch dann passiert das, was bislang unmöglich schien: Als das kleine Gespenst aufwacht, ist es Mittag! Am Tage ist alles andersherum und das kleine Gespenst erlebt viele Überraschungen. Der Kinderbuchklassiker von Otfried Preußler dient als Grundlage für das große Mitmachprojekt „Singen mit Klasse“. Über zwei Monate erarbeiten 300 Zweitklässler unter der Anleitung von Gesangsdozenten das eigens für sie komponierte Werk, welches zum Abschluss in zwei Konzerten mit dem Gürzenich-Orchester Köln aufgeführt wird.

Im „Kleinen Gespenst“ wird der Kinderchor Teil des dramatischen Geschehens – in Songs, musikalischen Einwürfen, Dialogen und Klangimprovisationen – und treibt zusammen mit dem kleinen Gespenst und dem Erzähler die Handlung voran. Und selbst der Dirigent und das Orchester werden in das szenische Geschehen dieses konzertanten Musiktheaters miteinbezogen.

Songs wie Improvisationen sind so eingerichtet, dass sie von Grundschulklassen allgemeinbildender Schulen erarbeitet und einstudiert werden können.

Gordon Kampe:
„Die drei Reisen Sindbads“
Musikhochschule Stuttgart
Fotos: SWR/Alexander Kluge

Gordon Kampe: Die drei Reisen Sindbads

nach den Erzählungen aus „Tausendundeine Nacht“

Text:	Gabriele Adams
Besetzung:	2 Sprecher*innen, 24-stimmiges Vokalensemble Partizipation des Publikums ad lib.
Zielgruppe:	Kinder im Grundschulalter
Dauer:	ca. 50 min
Uraufführung:	Stuttgart, Großer Saal der Musikhochschule, SWR Vokalensemble Stuttgart, 19. April 2013

[Partitur]
(Link)

[Video]
(Link)

Die Reisen Sindbads des Seefahrers gehören zu Recht zu den berühmtesten der Märchen aus 1001 Nacht. Spannend, voller Menschenkenntnis und exotischer Fantasien sind diese Geschichten, die die jahrtausendealte Erzählkultur des Orients aufleuchten lassen und von einer Welt voller Wunder und Schrecken erzählen.

Der Komponist Gordon Kampe und seine Librettistin Gabriele Adams haben aus diesem Stoff ein musikalisches Hörspiel gemacht, bei dem alles – die Atmosphäre, die orientalischen Klangwelten, die frechen Zwischenrufe und natürlich auch alle Geräusche – mit rein vokalen Mitteln erzeugt wird. Dazu erzählt der eine Erzähler, Sindbad, die Geschichte, der andere Sprecher übernimmt die Rolle des Zuhörers, vermittelt zwischen Sindbad und den Kindern im Publikum und bindet dieses immer wieder auch direkt in die Geschichte mit ein: So bleiben die Kinder nicht nur passive Zuhörer*innen, sondern werden selbst zu Akteur*innen des Geschehens. Eine Gattung, die es so noch nie gab. Ein intuitiv-sinnliches Klangerlebnis für Kinder und Erwachsene und eine spannende, freche Klangoper für alle Hörspiel- und Musikbegeisterten.

Das Stück sieht an einigen Stellen eine Einbeziehung des Publikums (Klangimprovisationen, Nachahmung von Naturgeräuschen, einzelne Ausrufe) vor. Diese müssen im Vorfelde der Aufführung ein wenig erprobt werden. Die Einbeziehung des Publikums in das Stück ist allerdings optional, die entsprechenden Passagen können auch vom Vokalensemble übernommen werden.

Hermann Keller:
„Ihr sollt die Wahrheit erben“
Forum Neuer Musik des DLF
Foto: DLF/Thomas Kujawinski

Anita Lasker-Wallfisch
und Hermann Keller
Galerie Parterre, Berlin
Foto: Mathias Lehmann

Hermann Keller: Ihr sollt die Wahrheit erben

Für sprechende (und spielende) Cellistin nach dem gleichnamigen Buch von Anita Lasker-Wallfisch

[Partitur] (Link)

Besetzung:	1 Cellistin (spielend und sprechend)
Zielgruppe:	Jugendliche ab 14 Jahre
Dauer:	65 min (gekürzte Variante: 50 min)
Uraufführung:	Galerie Parterre, Berlin, Constance Ricard, 26. Mai 2016
Weitere Aufführungen:	Forum Neuer Musik, DLF Köln, Constance Ricard, 5. April 2019 sowie weitere Aufführungen durch die Cellistinnen Constance Ricard und Christiane Conradt

1997 erschienen das Buch „Ihr sollt die Wahrheit erben“, die Lebenserinnerungen der Cellistin Anita Lasker-Wallfisch, Mitglied im sogenannten „Mädchen-Orchester“ des KZ Auschwitz-Birkenau. Es ist das eindrucksvolle Zeugnis eines deutsch-jüdischen Familienschicksals und eine sehr persönliche Chronik einer Überlebenden des Holocaust.

Das Buch kam Hermann Keller in die Hände, als seine Cello spielende Tochter 13 Jahre alt war; genauso alt wie die Autorin, kurz bevor deren Leidensweg nach Auschwitz und Bergen-Belsen begann. Aus dieser Perspektive erwuchs die Idee, eine Musikerin Sätze aus dem Buch sprechen und dazu simultan Cello spielen zu lassen. Gepackt hatten Keller bei der Lektüre das Hin- und Hergeworfen-Werden im Strudel der Ereignisse – die Willkür, der die junge jüdische Musikerin ausgesetzt war und die sie an Orte verschleppte, an denen das Überleben nur ein bloßer Zufall war. Auch die sich verändernde politische Stimmung in Deutschland und in Europa, das Erstarken populistischer, fremdenfeindlicher Kräfte heute motivierten zu der großräumig angelegten Komposition. Zudem faszinierte ihn, dass Lasker-Wallfisch das KZ Auschwitz gewissermaßen durch die Musik überlebte – als Mitglied des sog. Mädchenorchesters, in der Gemeinschaft von Musikerinnen, die sich Tag um Tag zwangen, nicht zu verzweifeln. Sein Stück verweist nicht nur auf eine selbstbewusste sehr junge Frau und ihren Mut, mit dem sie den Holocaust überlebte, sondern auch auf die Brüchigkeit ihrer Existenz, bedingt durch Krieg und Gewaltherrschaft.

Hermann Kellers Komposition „Ihr sollt die Wahrheit erben“ für sprechende Cellistin stellt ein beeindruckendes Beispiel dar, wie ein unmittelbares – auch emotional erfahrbares – Erinnern an den Holocaust mit Mitteln der Musik möglich sein kann, wenn die letzten Zeitzeugen nicht mehr zur Verfügung stehen. Das Stück in seiner sehr konzentrierten Anlage eignet sich auch für Schulaufführungen.

Die Notenausgabe von „Ihr sollt die Wahrheit erben“ wurde mit dem Musikeditionspreis BEST EDITION 2020 ausgezeichnet!

Juliane Klein:
Das Geheimnis der verzauberten Juwelen

[Partitur]
(Link)

Text:	Birgit Kolb
Besetzung:	Sprecher*in, Klavier (+ Zusatzinstrumente), Darsteller*innen ad lib.
Zielgruppe:	Kinder ab 5 Jahre
Dauer:	ca. 50 min
Uraufführung:	Hannover-Herrenhausen, duo pianoworte, 5. August 2004 und zahlreiche weitere Aufführungen durch das duo pianoworte
weitere Aufführungen:	Schreyahner Herbst, 9. Oktober 2007 Staatsoper Stuttgart, 7. bis 14. Februar 2009 Theater Braunschweig, 22./23. März 2020

Niemand bewunderte Zauberer Fanfusko. Das war auch kein Wunder, denn Fanfusko war griesgrämig und aufgeblasen. Vielleicht würde sich das ändern, wenn er die schönsten Juwelen der Welt besäße. Fanfusko testete, experimentierte, laborierte und grübelte, bis er das beste Juwelen-Rezept der Welt gefunden hatte. Als Märchenerzähler verkleidet wanderte der Zauberer durch die Lande und sammelte zum Erstaunen der Leute immer neue Juwelen. Doch eines Tages führte ihn sein Weg in das Schloss der kleinen, aber mutigen Prinzessin Sophie Charlotte …

Kinder in eine überraschende Klangwelt zu entführen und sie mit einer Geschichte zu verzaubern, in der sich Phantasie und Historie spielend verbinden, war das Anliegen der Komponistin Juliane Klein und der Kinderbuchautorin Birgit Kolb. Die Märchengeschichte rankt sich um die zehnjährige Sophie Charlotte (1668-1705), Tochter des Herzogs Ernst August und Fürstbischofs von Osnabrück, die später zur ersten Königin in Preußen gekrönt wurde. (Sie ist die Auftragsgeberin des Schlosses Charlottenburg und damit Namenspatin des Berliner Bezirkes Charlottenburg.) Sie begibt sich auf einen abenteuerlichen Weg, um ihre Geschwister aus den Händen des gefährlichen Zauberers Fanfusko zu befreien, der diese und viele andere Kinder in Juwelen verwandelt hat. Begleitet wird Sophie Charlotte dabei von ihren treuen Freunden, zwei Ameisen und einem verwunschenen schottischen Lord in Gestalt eines Vogels.

Die Musik von Juliane Klein fesselt mit Poesie, Sprech-Rap und unerwarteten Wendungen kleine und große Hörer gleichermaßen. Neben dem Klavier kommen so kuriose „Instrumente“ wie Saugnapf, Trillerpfeife und Trinkglas zum Einsatz – ein Grund mehr, sich von kindgerechter Vermittlung Neuer Musik und einer spannenden Geschichte mitreißen zu lassen. Das Stück eignet sich für eine konzertante ebenso wie für eine halbszenische Aufführung.

Das Stück bietet auch Möglichkeiten, in einem Workshop vorab mit Schulklassen oder Kindergruppen beispielsweise einen aus 90 Kindernamen bestehenden Sprech-RAP oder eine Klanggeschichte mit allen im Konzert beteiligten Zusatzinstrumenten zu erarbeiten. Diese aktiven Beiträge der Kinder werden nach einer gemeinsamen Probe in die Konzertaufführungen integriert.

Juliane Klein: „Die Perlenprinzessin“
Bundesschulmusikwoche in Würzburg
Foto: duo pianoworte

Juliane Klein: „Das Geheimnis der verzauberten Juwelen“
Foto: duo pianoworte

Juliane Klein: Die Perlenprinzessin

[Trailer] (Link)

Text:	Inge Becher
Besetzung:	Sprecher*in, Klavier (+ Zusatzinstrumente), Mitwirkende ad lib.
Zielgruppe:	Kinder ab 6 Jahre
Dauer:	ca. 25 min
Uraufführung:	Bundesschulmusikwoche in Würzburg, duo pianoworte, 29. September 2006 und zahlreiche weitere Aufführungen durch das duo pianoworte

Die Perlenprinzessin ist die schönste von allen im Kinderzimmer – bei jedem Lächeln der Menschen bekommt sie eine neue Perle auf ihrem Kleid. Und dann sind da noch ihre besten Freunde: 7 Plastikpiraten und ein Stoffhund, der so gut trösten kann. Doch eines Tage kommt ein neues Spielzeug in das Zimmer – ein Computer. Und schon bald landet die Perlenprinzessin mit ihren Freunden in einem Karton auf dem Dachboden, wo all die Dinge hinkommen, die nicht mehr gebraucht werden. Aber ohne das Lächeln der Menschen droht die Perlenprinzessin all ihre Perlen zu verlieren, die Lage ist geradezu aussichtslos – doch, wozu hat man schließlich Freunde ...

Die „Perlenprinzessin“ ist ein interaktives Konzert mit einer/m Sprecher*in und einer/m Pianist*in, bei dem ganze Schulklassen mitwirken können. Mit der Minimalbesetzung Sprecher*in und Klavier wird die Geschichte spannend erzählt. Hinzu kommen viele aktive Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder, bei denen sich alles um das Thema „Stimme“ dreht.

Anhand von Arbeitsblättern können die Kinder in mehreren Unterrichtsstunden zusammen mit ihren Lehrer*innen verschiedene Aufführungselemente erarbeiten. Besondere musikalische Vorkenntnisse sind dabei nicht erforderlich. Als „Instrumente“ werden ausschließlich Stimme (singen, sprechen, schnalzen, stöhnen, grunzen, pfeifen etc.) und Körper (klopfen, klatschen, trampeln, reiben, schnipsen, schlagen, scharren etc.) eingesetzt.

Über die eigene Beteiligung hinaus bietet auch der äußerst fantasiereiche Einsatz des Sprecher/Klavier-Duos ein fesselndes Erlebnis für die Kinder. Mit Hilfe von verschiedenen Spielzeugen wird die gesamte Bühne zu einem klingenden Spielzimmer, die/der Sprecher*in verschwindet unter einem riesigen Karton, die/der Pianist*in spielt ein Solo auf einem Staubsaugerrohr – das und noch viel mehr macht die Aufführung in jeder Sekunde spannend. Den Rest besorgen die fantasiereiche Erzählung von Inge Becher und die poesievolle Musik von Juliane Klein.

Juliane Klein: Irgendwie Anders (Kleine Fassung)

Text:	Juliane Klein nach dem Kinderbuch von Kathryn Cave
Besetzung:	Stimme, Klavier (+ Zubehör), Kinderchor (oder Publikum)
Zielgruppe:	Kinder ab 6 Jahre
Dauer:	ca. 30 min
Uraufführung:	Bundesschulmusikwoche in Stuttgart, duo pianoworte, 18. September 2008
	und zahlreiche weitere Aufführungen durch das duo pianoworte
weitere Aufführungen:	Micro Oper München, 7. November 2009

Das Stück kann in verschiedenen Varianten sowohl konzertant als auch szenisch realisiert werden (kleine Fassung: konzertant bis halbszenisch, große Fassung: halbszenisch bis vollszenisch).

Siehe „Irgendwie Anders (Große Fassung für Bühne)“ auf S.19

Juliane Klein
„Irgendwie Anders“ (Kleine Fassung)
Bundesschulmusikwoche in Stuttgart
Foto: Hadamczik

Partizipative Stücke

Musikalische Partizipation in den Konzertstücken mit Erzähler*in und im Musiktheater der Edition Juliane Klein. Eine Übersicht

Partizipation ist ein Schlüsselbegriff in der musikalischen Arbeit mit und für Kinder und Jugendliche innerhalb der letzten Dekade geworden. Partizipation – das Teilhaben, das Teilnehmen, das Beteiligtsein – greift in alle Ebenen der musikalischen Praxis ein und verändert die Trias von Werk – Interpretation – Rezeption nachhaltig: in der Verbindung von Profis und Laien in der musikalischen Arbeit und dem künstlerischen Entstehungsprozess, in der Öffnung des Werkes hin zu offenen Formen und diskursiven Formaten, in der Interaktion von Zuschauer*innen und Künstler*innen, im Abbau von hierarchischen Strukturen zugunsten von gleichberechtigten, kollektiven Arbeitsformen.

Kaum ein Stück, das in dieser Broschüre vorgestellt wird, das nicht mit Elementen der Partizipation arbeitet. Dabei weist die musikalische Partizipation eine immense Spannbreite in Bezug auf die möglichen Ausformungen und Anwendungen sowie deren Umfang auf.

Einfachste Varianten sind, das Publikum mehr oder weniger spontan für kurze Momente z.B. durch das Mitsingen eines einfachen Liedes oder kurzer lautmalerischer Reaktionen einzubeziehen. Eine ganze Reihe von Stücken geht jedoch in der musikalischen Partizipation weit darüber hinaus.

Eine beinahe schon klassische Möglichkeit der Partizipation ist die Einbeziehung eines Kinderchores in das musikalische Geschehen. Mehrere erzählende Orchesterstücke sehen dies vor: Gordon Kampes „Sechse kommen durch die ganze Welt“ (siehe die Beschreibung auf S. 23) genauso wie Ulrich Kreppeins „King kommt noch“ (siehe S. 27) und „Das kleine Gespenst“ (siehe S. 29). Bei Kreppeins Stücken erweitern sich die musikalische Aktionen zusätzlich auf lautmalerische, halbszenische Improvisationen. Und auch im Musiktheater gibt es selbstverständlich den Kinderchor, so in Kampes Kinderoper „Spring doch“ (siehe S. 13), hier natürlich erweitert um szenische Aufgaben. Allerdings setzt diese Kinderoper voraus, dass die Kinder bereits eine relativ große musikalische und sängerische Vorbildung mitbringen.

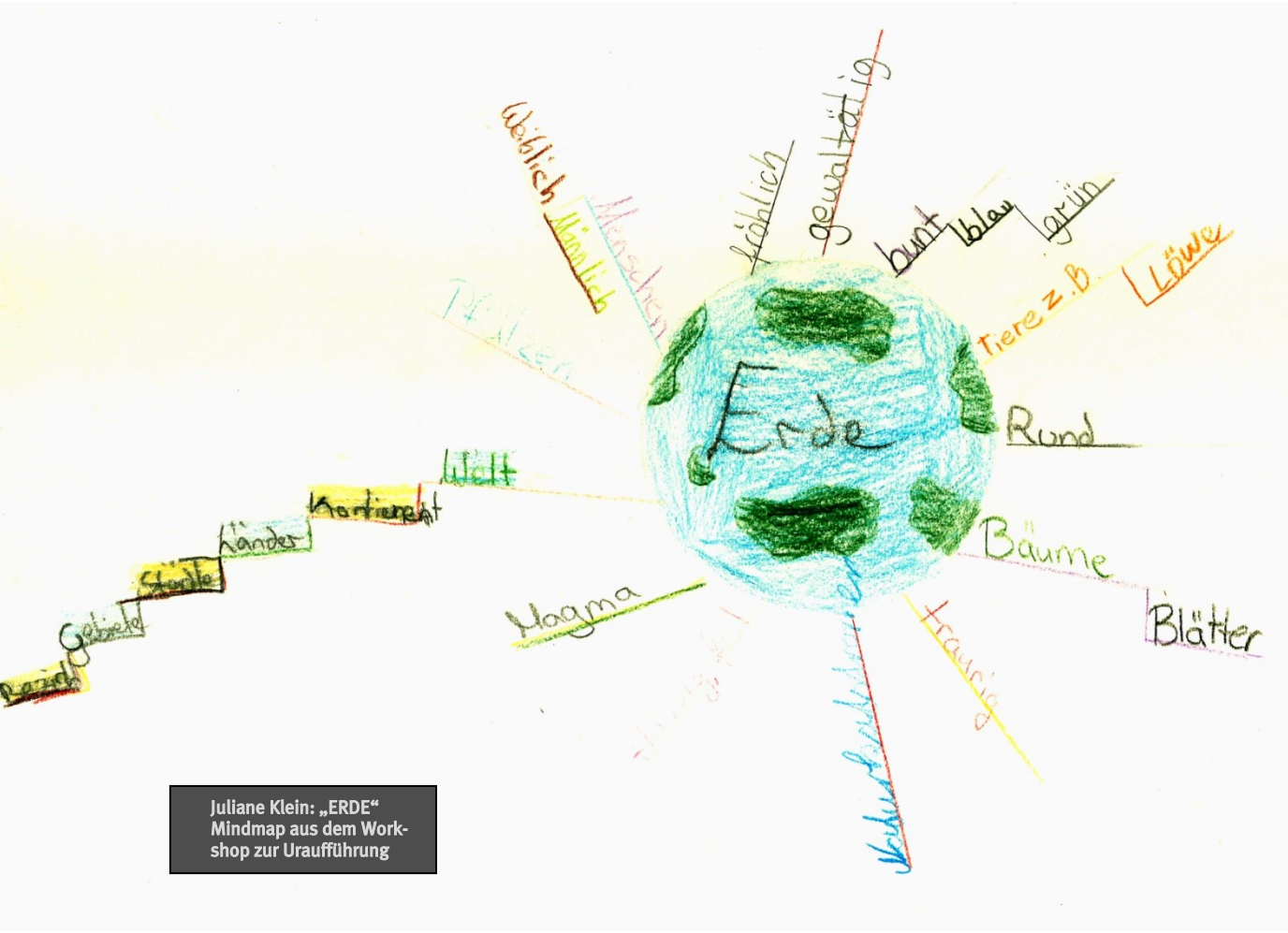
Eine ganze besondere Form der Partizipation wählt Juliane Kleins Kinderoper „Der unsichtbare Vater“ (siehe S. 17): Hier wird das Publikum zum integralen Bestandteil des Stückes. Kommentiert und unterstützt dieses (vorab aufgeteilt in drei Gruppen) zunächst die einzelnen Figuren durch verschiedene deklamierte bzw. gesungene Chöre, tritt es später als Akteur selbst in das Bühnengeschehen ein. Die Trennung von Bühnen- und Zuschauerraum wird in dieser Kinderoper aufgehoben, das aktive Teilnehmen gibt dem Publikum Raum für ein intensives, emphatisches Einfühlen in die Gefühlslagen der Figuren.

Einen nochmals anderen Ansatz verfolgen Stücke, in denen die Kinder und Jugendlichen intensiv mitgestalten können, bei einigen Projekten bereits in der Phase der Stückentwicklung, bei anderen bei der konkreten Erarbeitung und Einstudierung einer Aufführung.

Annesley Blacks Musiktheater „Flowers of Carnage“ (siehe S. 9) ist ein solches Projekt, bei dem die Komponistin bereits bei der Entwicklung von Konzept und Material eng mit den Jugendlichen zusammenarbeitete. Aber auch erneute Aufführungen durch andere Jugendliche haben Workshopcharakter.

Die Spannbreite an Realisierungsmöglichkeiten, die sich durch solcherart Materialkompositionen ergibt, zeigt ganz besonders Juliane Kleins „Irgendwie Anders“ (siehe S. 19). In längeren oder kürzeren Workshop-Phasen können auf der Basis dieses Materials ganz unterschiedliche Stücke entwickelt werden: vom kurzen konzertanten Klavierstück mit Erzähler*in, bei dem die Kinder das eine oder andere Lied singen, bis hin zu einem ganzen Musiktheaterabend, in deren Gestaltung die Kinder und Jugendlichen in alle Aspekten – von der Ausstattung, über die Inszenierung bis hin zur Interpretation – mitverantwortlich einbezogen werden, ist alles realisierbar.

An dieser Stelle möchten wir abschließend noch zwei Orchesterstücke vorstellen, bei denen die Kinder und Jugendlichen umfassend und verantwortungsvoll in die Mitgestaltung des Werkes einbezogen werden können und bei denen die jungen Mitwirkenden nicht als Chor zum Orchester hinzutreten, sondern selbst Teil des Orchesterapparats werden.



Juliane Klein: „ERDE“ Mindmap aus dem Workshop zur Uraufführung

Juliane Klein: ERDE

für Orchester und Schülergruppen

[Partitur] (Link)

Besetzung:	3 Schüler*innengruppen, Orchester (2-2-2-2, 2-2-2-1, 3 Schlgz, Str: 8-8-6-6-4)
Zielgruppe:	(Publikum/Mitwirkende): Schüler*innen 5. bis 7. Klasse
Dauer:	13 min
Uraufführung:	Großer Sendesaal des RBB, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Schüler*innen der Humboldthain-Grundschule Berlin-Wedding, 9. Mai 2010
weitere Aufführungen:	Osnabrückhalle, Osnabrücker Symphonieorchester, Schüler*innen des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums, 28. Februar 2011

Wie klingen die vier Elemente? Feuer kann knistern und prasseln, Wasser leise tropfen, munter plätschern oder laut rauschen, die Luft kann bei Wind heulen. Aber die Erde – wie klingt die? Über diese Frage dachten die Komponistin Juliane Klein und die Schüler*innen der Klasse 6c der Grundschule Humboldthain nach, als sie die Uraufführung von „ERDE“ vorbereiteten.

Erde bedeutet für Juliane Klein der ständigen Wechsel von Tag und Nacht, Licht und Finsternis, Kommen und Gehen. Auf der Erde leben bedeutet, immer Neues zu entdecken. Das Neue kommt in diesem Stück auch von den Schüler*innen. Denn sie haben sich eigene Melodien ausgedacht, Tag- und Nachtmelodien, Klänge für Lebewesen und die Natur.

In „ERDE“ kommt alles zusammen: die Musik von Juliane Klein, gespielt vom großen Orchester, und die Musik der Schüler*innen, die diese selbst mit Instrumenten, auch mit ungewöhnlichen Schlaginstrumenten, und mit ihrer Stimme gestalten. Die Partitur von Juliane Klein führt beide Ebenen zusammen und ermöglicht ein Miteinander-Musizieren.

Jeder Neu-Aufführung des Stücks geht eine Workshop-Phase der Schüler*innen voraus, in der einzelne Musiker*innen des Orchesters in die Klasse kommen und mit den Schüler*innen zusammen die im Musikunterricht vorbereiteten Kompositionen und Improvisationen der Schüler*innen besprechen und bearbeiten. In einer gemeinsamen Probe von Schüler*innen und Orchester wird abschließend die Aufführung vorbereitet.

Stephan Winkler:
„DAS LIED VOM ELEKTRISCHEN WIND“
Theater Cottbus
Foto: Marlies Kross

Stephan Winkler:
DAS LIED VOM ELEKTRISCHEN WIND

für Orchester und drei Dutzend Kinder nach 3 Texten von Eugen Egner

[Partitur] (Link)

[Aufnahme] (Link)

Besetzung:	ca. 35 Kinder, Orchester (4-3-4-3, 4-4-4-1, 3 Schlgz, Pk, Streicher: 12-10-8-7-6, Sampler-Pianist für Zuspielungen)
Zielgruppe:	(Publikum/Mitwirkende): Schüler*innen 5. bis 7. Klasse
Dauer:	31 min
Uraufführung:	Theater Cottbus, Philharmonisches Orchester des Staatstheaters Cottbus, Schüler*innen der integrierten Grundschule „Carl Blechen“ Cottbus, 22. Mai 2011

„Das Lied vom elektrischen Wind“ für Orchester und drei Dutzend Kinder nach drei Texten von Eugen Egner ist ein dreisätziges, reichlich halbstündiges Werk für Orchester. Als Verfasser und Zeichner äußerst eigenwilliger Bildgeschichten bekannt, gilt Eugen Egner mit seinem literarischen Schaffen als bedeutendster lebender Vertreter der Grotesken Literatur im deutschsprachigen Raum. Seine Erzählungen, Romane und Hörspiele sind in einer (alb-) traumartigen Welt angesiedelt, in welcher – in vertrauter Umgebung und mit glaubwürdigster Selbstverständlichkeit – fortwährend Ungeheuerliches geschieht, während auf herkömmliche Fundamente der Selbstgewissheit nicht der geringste Verlass zu sein scheint. Von einer Komik, deren Nähe zum Schrecken stets spürbar ist, bietet das Egnersche Werk eine besonders reizvolle Grundlage für dramatische Formen. Aber – der Untertitel des Stücks deutet es an – bei der Komposition „Das Lied vom elektrischen Wind“ für Orchester und drei Dutzend Kinder handelt es sich um kein ganz gewöhnliches Orchesterstück.

Es wurden etwa 35 Schüler der 5. und 6. Klassen der integrierten Grundschule Carl Blechen in Cottbus in die Erarbeitung und Aufführung des Werkes einbezogen. Die Schüler wurden in einer längeren Workshop-Phase mit den drei im Stück verwendeten Texten Eugen Egners, mit wunderlichen vokalen Ausdrucksformen aus allen Weltgegenden, mit den Möglichkeiten des Festhaltens von Klängen (in Notation und Aufnahme), mit den technischen Erfordernissen für eine Tonaufzeichnung sowie mit der Funktionsweise eines Synthesizers vertraut gemacht. Diese Forschungen mündeten in Resultate, die direkt in das Werk eingeflossen sind: Aufnahmen für das Zuspiel, Erarbeiten einer Sprachperformance für die Aufführung sowie die gemeinsame Entwicklung der Partien für Mini-Synthesizer für die Ecksätze des Werkes.

Nach der letzten dieser Zusammenkünfte folgte eine Probenphase im Mai, bevor das Werk im Staatstheater Cottbus mit großem Erfolg zur Uraufführung gebracht wurde.

Stephan Winkler

Bei einer erneuten Aufführung des Stückes kann die mehrmonatige Workshop-Phase verkürzt werden, wenn man die Schüler*innen nur einige Teile wie beispielsweise die Sprachperformance neu erarbeiten lässt, anderes, wie das Zuspiel oder die Partien für die Mini-Synthesizer, aus der Uraufführungsfassung übernimmt.

Annesley Black, geb. 1979 in Ottawa (Kanada), studierte Komposition in Montreal, Köln und Freiburg. Sie erhielt zahlreiche Preise, darunter den Stipendienpreis der Darmstädter Ferienkurse 2006, den Busoni Förderpreis für Komposition der Akademie der Künste Berlin 2008, den Stuttgarter Kompositionspreis 2009 sowie den Komponisten-Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung 2019. Seit 2018 ist sie Mitglied der Berliner Akademie der Künste. Annesley Black lebt mit ihrer Familie in Frankfurt am Main.

Musik erzeugt Bewegung – und umgekehrt. Annesley Black belässt es in ihren Kompositionen nicht bei diesem Gemeinplatz, der letztendlich auf jede Form von Musik zutrifft, sondern sie konkretisiert physische und rituelle Analogien von Bewegung und Musik. Sie thematisiert Bewegung und Körperlichkeit, die mit Klangerzeugungen jeglicher Art einhergehen und adaptiert Phänomene und Prinzipien aus Sport und Spiel, die sie ihren Kompositionen als Strukturen zugrunde legt oder aber gegenständlich auf der Bühne austragen lässt. Dabei ist ihre Musik nicht dogmatisch nach üblichen Rastern und innermusikalischen Strukturmodellen konstruiert, sondern bedient sich mit einem Realitätsbezug bewusst außermusikalischer Prinzipien und lässt dabei gerne wesentliche Entscheidungen offen. Nur so kann ihre Musik eine Dynamik sowie eine positive Art von Anstrengung entwickeln, die Ausgangspunkt ihres kompositorischen Denkens ist.

Annesley Black: Solopoly (2015)

Musiktheater ohne Worte
für fünf Schlagzeuger und Elektronik
Dauer: 60'
Bestellnummer: EJK0727

Annesley Black: Flowers of Carnage (2013/14)

Kung-Fu Performance
für 8-10 Musiker*innen (Profis oder Amateure), 15-20 Darsteller*innen und Live-Elektronik (oder Zuspiel)
Dauer: 40'
Bestellnummer: EJK0726

Sara Glojnarić: Žabica Kraljica / Frog the Queen (2017)

Puppen-Musiktheater für Kinder nach dem Märchen „Die Froschkönigin“
für Sopran, Kontrabass, Klavier, Schlagzeug und Puppenspieler-Ensemble
Dauer: 35'
Bestellnummer: EJK1024

Sara Glojnarić, geb. 1991 in Zagreb (Kroatien), studierte Komposition von 2009 bis 2013 bei Davorin Kempf an der Musikakademie Zagreb und von 2015 bis 2018 bei Martin Schüttler an der HfMDK in Stuttgart. Ihre Werke wurden u.a. mit dem Kranichsteiner Musikpreis 2018 ausgezeichnet. Sie ist Preisträgerin des Kompositionswettbewerbs „NEUE SZENEN“ 2020 der Deutschen Oper Berlin. 2019 erhielt sie das Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg, 2020 ist sie Stipendiatin des „Progetto Positano“.

„Ich komponiere in verschiedenen Musikstilen“, sagt Sara Glojnarić über sich und ihre Musik, „ich widme dem traditionellen Ansatz des Komponierens z.B. für Orchester ebenso meine Aufmerksamkeit wie dem Komponieren elektronischer Musik z.B. mit Hilfe von Samples“ oder den verschiedensten Formen des Musiktheaters. Die Auseinandersetzung mit der Popkultur, deren Ästhetik und den damit verbundenen soziopolitischen Fragestellungen ist seit einiger Zeit ein Schwerpunkt der kompositorischen Arbeit von Sara Glojnarić. Ihre Kompositionen „Artefacts“ und „Artefacts #2“ etwa widmen sich dem Thema der Nostalgie, der Sehnsucht nach einer idealisierten bzw. verklärten vergangenen Zeit, die Glojnarić insbesondere mit Blick auf die Popmusik seit den 1960er Jahren untersucht.

Gordon Kampe: Die drei Reisen Sindbads (2012/13)

Nach den Erzählungen aus „Tausendundeiner Nacht“
für 2 Sprecher*innen und 24-stimmiges Vokalensemble
Dauer: 50'
Bestellnummer: EJK0593

Gordon Kampe: Kannst du pfeifen, Johanna (2013)

Kinderoper nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Ulf Stark
für Tenor, Bariton, Bassbariton und kleines Ensemble (Klavier/Celesta, Schlagzeug, Klarinette, Posaune, Kontrabass)
Dauer: 60'
Bestellnummer: EJK0658

Gordon Kampe: Sechse kommen durch die ganze Welt (2015)

Nach dem gleichnamigen Märchen der Gebrüder Grimm
für 2 Sprecher*innen, Kinderchor ad lib. und Orchester (1-1-2-1, 2-2-1-0, Pk, Schlgz, Hfe, Streicher)
Dauer: 45'
Bestellnummer: EJK0679

Gordon Kampe, geb. 1976 in Herne, studierte Komposition bei Hans-Joachim Hespos, Adriana Hölszky und Nicolaus A. Huber. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den Stuttgarter Kompositionspreis (2007 und 2011), den Komponisten-Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung (2016), den Rom-Preis (Villa Massimo, 2017) sowie den Schneider-Schott-Preis (2016). Seit 2017 ist er Professor für Komposition und Musiktheorie an der HfMT in Hamburg. 2019 wurde er in die Freie Akademie der Künste Hamburg gewählt.

Es gehört zu den besonderen Qualitäten von Gordon Kampes Musik, dass sie nicht den Anschein elitärer Kunstproduktion vermittelt, sondern ohne Umschweife dort ansetzt, wo Klänge tatsächlich Bedeutung gewinnen: im Akt des Musizierens und im Vorgang des Wahrnehmens. Der Umschlag ins Szenische spielt immer dann eine Rolle, wenn der Musiker sich – auch dort, wo man es auf den ersten Blick nicht vermutet – im Bemühen um eine adäquate Umsetzung der Vortragsanweisungen und ihres Aufforderungscharakters am Notentext abarbeitet. Zudem stellt Kampe dem Publikum in seiner Musik ein wahres Arsenal von Bedeutungsträgern zur Verfügung, dass sich für eine emotionale oder assoziative Erschließung der Werke nutzen lässt. Dass dies ohne Absolutheitsanspruch und mit offensichtlicher Freude am Musizieren geschieht, macht Kampes Musik gerade in einer Zeit, in der sich manch theoretisierender Musikschaffender viel zu ernst nimmt, so sympathisch.

Gordon Kampe: Sechse kommen durch die ganze Welt – Version für Kammerensemble (2018)

Nach dem gleichnamigen Märchen der Gebrüder Grimm
für 2 Sprecher*innen, Saxophon, Posaune, Violoncello, Schlagzeug, Akkordeon und Klavier
Dauer: 45'
Bestellnummer: EJK1006

Gordon Kampe: Spring doch (2019/20)

Kinderoper mit einem Libretto von Andri Beyeler
für Sopran, Mezzosopran, Tenor, Bass, Kinderchor/-solisten und kleines Instrumentalensemble
(2 Klarinetten, Horn, Posaune, Harfe, Klavier, Schlagzeug, Viola, Violoncello, Kontrabass)
Dauer: 70'
Bestellnummer: EJK1035

Gordon Kampe: Wum und Bum und die Damen Ding Dong (2017/18)

Nach dem gleichnamigen Buch von Brigitte Werner
für Sprecher*in und Orchester (1-2-2-2, 2-2-1-0, 2 Schlgz, Streicher)
Dauer: 50'
Bestellnummer: EJK0936

Hermann Keller, geb. 1945 in Zeitz, studierte in Weimar Komposition bei Johann Cilenšek und Klavier bei Ingeborg Herkomer. Ab 1971 arbeitete er regelmäßig mit Jazzmusikern zusammen. Ab 1981 war Hermann Keller freischaffend als Komponist, Pianist und Improvisationsmusiker tätig. Seine Kompositionen wurden u. a. im Gewandhaus zu Leipzig, bei der Musikbiennale Berlin, dem MDR Musiksommer, dem Ultraschall-Festival Berlin, den Rheinsberger Musiktagen und dem Forum neuer Musik des Deutschlandfunks aufgeführt. Hermann Keller starb 2018 in Berlin.

„Harmonie ist das Ausschreiten der Grenzen." Dieser Satz hat Hermann Keller geprägt: „Wer sich nicht in die Nähe der Grenzen wagt, wer sich ängstlich bemüht, in der Mitte zu bleiben, der wird sich nicht dort, nicht im Zentrum seiner selbst wiederfinden, sondern abseits irgendwo hingeworfen an einen zufälligen Ort." Grenzen auszuschreiten versuchte Keller schon durch die Vielfalt seiner Arbeitsgebiete. In der DDR wurde er vor allem durch die Verbindung von Komposition und Improvisation bekannt.
Hermann Kellers Kompositionen sind subtil ausgehört und präzise proportioniert und führen oftmals in durchdachte und klare Klangwelten. Sie beleuchten die traditionelle musikalische Sprache auf neue Weise, oftmals allerdings durch improvisatorische Elemente erweitert oder durch Momente plakativ-konkreter Direktheit aufgebrochen. Dabei ist Kellers Musik immer auch als gesellschaftlich engagiert zu verstehen.

Gordon Kampe: Wum und Bum und die Damen Ding Dong – Version für Kammerorchester (2019)

Nach dem gleichnamigen Buch von Brigitte Werner
für Sprecher*in und Kammerorchester (1-1-1-1, 1-1-0-0, 2 Schlgz, Streichquintett)
Dauer: 50'
Bestellnummer: EJK1040

Hermann Keller: Ihr sollt die Wahrheit erben (2015)

Nach dem gleichnamigen Buch von Anita Lasker-Wallfisch
für sprechende (und spielende) Cellistin
Dauer: 65' (gekürzte Variante: 50')
Bestellnummer: EJK0740

Juliane Klein: Das Geheimnis der verzauberten Juwelen (2004)

Text: Birgit Kolb
für Sprecher*in, Klavier (+ Zusatzinstrumente) und Darsteller ad lib.
Dauer: 50'
Bestellnummer: EJK0170

Juliane Klein, geb. 1966 in Berlin, studierte in Berlin sowie als Aufbaustudium bei Helmut Lachenmann in Stuttgart. Sie erhielt u. a. die Aufenthaltsstipendien an der Cité Internationale des Arts Paris, an der Akademie Schloss Solitude Stuttgart und in der Villa Massimo/Casa Baldi. 1999 gründete sie den Musikverlag „Edition Juliane Klein“. Sie schrieb u. a. Auftragswerke für die Staatsopern Berlin, Hannover und Stuttgart, die Münchener Biennale. den Deutschlandfunk Köln, die Wittener Tage für neue Kammermusik und die Donaueschinger Musiktage.

Juliane Kleins Auffassung „Inspiration ist geistige Klarheit“ prägt Struktur und Ausführung ihrer Werke. Verantwortung und Klarheit über das eigene Tun ist Ausgangs- und Zielpunkt ihrer Arbeit. Die Musik vertraut auf die Kraft des einzelnen Ereignisses und der es umgebenden Stille. Die eingesetzten Mittel sind vielgestaltig und umfassen die ganze Bandbreite der Neuen Musik. Die Erweiterung des Tons über die Geräuschhaftigkeit und Sprache bis hin zur (visuell wahrnehmbaren) Körpergeste spielt oftmals eine besondere Rolle. Die Grenze zwischen vokaler und instrumentaler Musik ist fließend, doch sind die Kompositionen auch bei Beteiligung von Vokalsolisten oft primär instrumental gedacht. Versatzstücke tonaler Musik, die sich in vielen Werken finden, erhalten in der auf unmittelbare Klanglichkeit konzentrierten Umgebung eine neue Qualität als vage Erinnerungen, Klänge aus einer anderen Welt, ohne in sentimental-klischeeartige Zitathaftigkeit abzugleiten.

Juliane Klein: Der unsichtbare Vater (2008/9)

Mobile Oper nach der gleichnamigen Geschichte von Amelie Fried
für Tenor, Akkordeon, Saxophon, Schlagzeug und Publikum
Dauer: 40-45' (plus ca. 45' Einstudierung)
Bestellnummer: EJK0262

Juliane Klein: Die Perlenprinzessin (2006)

Text: Inge Becher
für Sprecher*in, Klavier (+ Zusatzinstrumente) und Mitwirkende ad lib.
Dauer: 25'
Bestellnummer: EJK0081

Juliane Klein: ERDE (2010)

für 3 Schüler*innengruppen, Orchester (2-2-2-2, 2-2-2-1, 3 Schlgz, Streicher: 8-8-6-6-4)
Dauer: 13'
Bestellnummer: EJK0338

Ulrich Kreppein, geb. 1979, studierte in Düsseldorf und New York und promovierte in Harvard u. a. bei Manfred Trojahn, Tristan Murail, Julian Anderson und Helmut Lachenmann. Seit 2014 unterrichtet er Komposition an der HfM Franz Liszt in Weimar. Seine Werke wurden u. a. mit dem Publikums- und Jurypreis beim Heidelberger Frühling und dem Komponisten-Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung ausgezeichnet. Er war u. a. Stipendiat der „Akademie Musiktheater Heute“, der jungen Akademie der Künste Berlin und der Cité des Arts in Paris.

Einem Wort Adornos zufolge ist es Robert Schumann gewesen, der für die Musik den Gestus des sich Erinnerns und Zurückschauens entdeckt hat. In seinen Werken wächst der Gegenwartskunst par excellence erstmals eine Vergangenheitsperspektive zu: sie beschwört die eigene Vergänglichkeit, indem sie auf Vergangenes verweist. Und genau hier liegt auch ein Faszinationskern für das Komponieren Ulrich Kreppeins. Seine Musik sucht das Uneigentliche, das Mehransichtige und sich selbst Konterkarierende, sie spricht mit unterschiedlichen Stimmen und, intermittierend, aus verschiedenen zeitlichen Fernen heraus. Er favorisiert nichtlineare Verläufe und eine Vielstimmigkeit der Klang- und Sprachformen, die das Disparate – im Sinne einer ‚höheren Polyphonie‘ – weniger fürchtet als den Verlust des Poetischen. Seine Musik sucht in der Vielfalt ihrer Sprachebenen den emphatischen Zugriff auf die Welt mittels einer mit jedem Werk neu zu etablierenden Beredsamkeit.

Juliane Klein: Irgendwie Anders – Große Fassung für Bühne (2011)

Musiktheater nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Kathryn Cave
für Stimme, Klavier (+ Zubehör), Kinderchor und Mitwirkende
Dauer: 60'
Bestellnummer: EJK0261

Juliane Klein: Irgendwie Anders – Kleine Fassung (2008)

Nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Kathryn Cave
für Stimme, Klavier (+ Zubehör), Kinderchor (oder Publikum)
Dauer: 30'
Bestellnummer: EJK0261-A

Juliane Klein: westzeitstory (2001/2006)

Tischoper im Maßstab H-Null
für Sopran, Tenor, Trompete, Percussion, Keyboard, Sprecher*in, 2 Tischspieler*innen und Mitwirkende
Dauer: 45'
Bestellnummer: EJK0086

Stephan Winkler, geb. 1967 in Görlitz, studierte an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin Komposition und Violoncello. Er erhielt zahlreiche Stipendien, darunter ein Reisestipendium der Akademie Schloss Solitude Stuttgart (1991), ein Stipendium des DAAD für die Princeton University (1994/95) sowie Aufenthaltsstipendien für die Cité Internationale des Arts Paris (1999/2000) und für die Villa Massimo in Rom (2008). Seit 2016 ist Stephan Winkler Professor für Musiktheorie und Komposition an der Barenboim-Said Akademie in Berlin.

„Ich glaube, dass man sich zunehmend wieder bemüht, eine Verbindung zu finden zwischen den strukturellen Ansprüchen an Komplexität, die man hat, und dem Wunsch danach, auch unmittelbar zu kommunizieren. [...] Ich glaube, dass die Europäische Kunstmusik in ihrer Geschichte wesentliche Impulse aus der Spannung zwischen diesen Polen gewonnen hat.“ Stephan Winkler nimmt die mathematischen Möglichkeiten der Spiele ernst und als Methode, Musikstücke zu entwickeln, die bei aller Beschränkung der Mittel doch von großer Komplexität sind. Er weiß, wann er den Rechner verlassen muss, zugunsten der Kunst. Er weiß auch, wann er die eingeschworenen Rituale und Grenzen der (neuen) Musik verlassen muss, zugunsten der Kunst. Die Musik, die Stephan Winkler entwirft, will bei aller Bescheidenheit und mathematisch kristallinen Struktur nichts weniger sein, als ein prächtiges und opulentes Gemälde.

Ulrich Kreppein: Das kleine Gespenst (2019/20)

Nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Otfried Preußler
für 2 Sprecher*innen, Kinderchor und Orchester (2-2-2-2, 2-1-1-0, Pk, 2 Schlgz, Hfe, Streicher: min. 8-7-6-4-3)
Dauer: 50'
Bestellnummer: EJK0882

Ulrich Kreppein: King kommt noch (2018)

Nach dem gleichnamigen Buch von Andrea Karimé mit Liedern von Saleh Katbeh
für Sprecher*in, Kinderchor und Orchester (2-2-2-2, 2-1-1-0, Pk, 2 Schlgz, Hfe, Oud [syrische Laute], Streicher: min. 8-7-6-4-3)
Dauer: 50'
Bestellnummer: EJK0879

Stephan Winkler: DAS LIED VOM ELEKTRISCHEN WIND (2011)

Nach 3 Texten von Eugen Egner
für ca. 35 Kinder und Orchester (4-3-4-3, 4-4-4-1, 3 Schlgz, Pk, Streicher: 12-10-8-7-6, Sampler-Pianist für Zuspielungen)
Dauer: 31'
Bestellnummer: EJK0377

Ausblick

Folgende Ideen und Pläne stehen noch auf den „Arbeitszetteln“ der Komponist*innen der Edition Juliane Klein. Wenn sich die Möglichkeit zu einer Aufführung ergäbe,

- hätte Sara Glojnarić Interesse, von „Žabica Kraljica / Frog the Queen“ eine deutschsprachige Version zu erstellen und die Oper ein wenig zu revidieren. Auch die Instrumentierung könnte dabei angepasst werden.
- hätte Gordon Kampe Interesse, von seiner Kinderoper „Spring doch“ die Instrumentierung für Aufführungen im größeren und im kleineren Rahmen zu bearbeiten.
- hätte Gordon Kampe Interesse, eine Version für Kammerensemble von „Wum und Bum und die Damen Ding Dong“ zu erstellen.
- hätte Juliane Klein Interesse, eine Bearbeitung für Orchester/Kammerorchester von „Das Geheimnis der verzauberten Juwelen“ zu veranlassen.
- hätte Ulrich Kreppein Interesse, sein Konzertstück „King kommt noch“ zu einer Kinderoper umzuarbeiten.
- hätte Hannes Seidl Interesse, ein Musiktheater für Jugendliche über das Buch „Nichts“ von Janne Teller zu schreiben.
- …

Gern vermitteln wir den Kontakt zu den Komponist*innen und stehen für Fragen jederzeit zur Verfügung (Tel.: +49 30 44045165, mail: info@editionjulianeklein.de)!

EDITION JULIANE KLEIN

IMPRESSUM

EDITION JULIANE KLEIN KG
CHODOWIECKISTR. 15/I
10405 BERLIN
TEL.: +49 30 4404 5164
FAX: +49 30 4404 5165
INFO@EDITIONJULIANEKLEIN.DE
WWW.EDITIONJULIANEKLEIN.DE

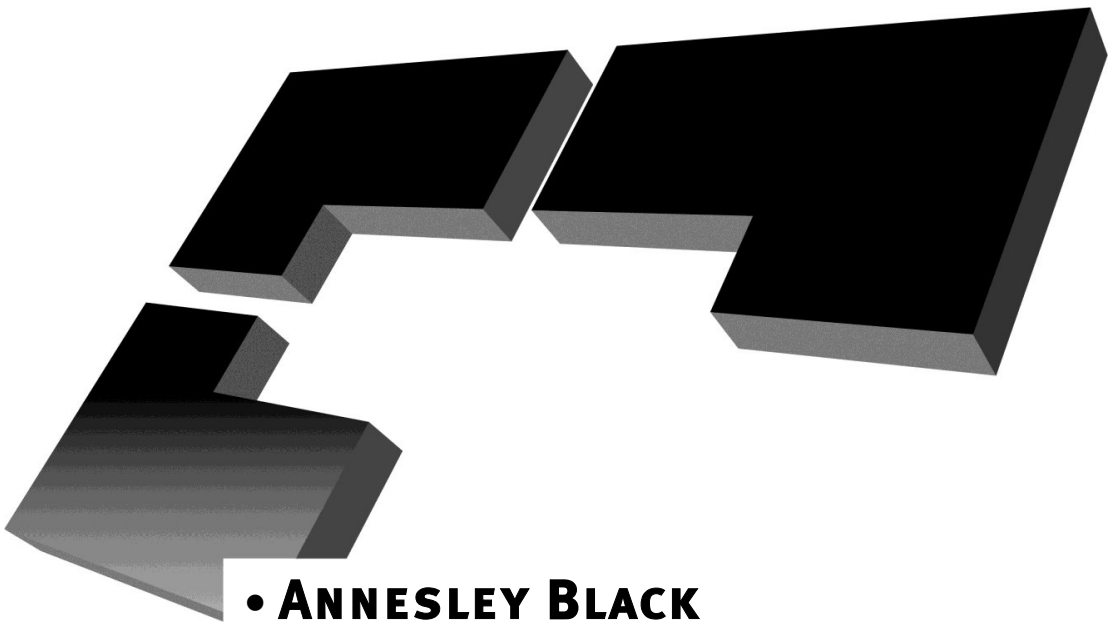
TEXTE UND REDAKTION: NINA ERMLICH
SATZ UND LAYOUT: MATHIAS LEHMANN

DER NACHDRUCK DES TEXTES VON GORDON KAMPE ERFOLGT MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES AUTOREN SOWIE DER NEUEN ZEITSCHRIFT FÜR MUSIK

DER ABDRUCK DER BILDER ERFOLGT MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER FOTOGRAF*INNEN
NICHT ZU ALLEN ABBILDUNGEN IST ES UNS GELUNGEN, DIE FOTOGRAF*INNEN AUSFINDIG ZU MACHEN.
WIR FREUEN UNS ÜBER JEDEN HINWEIS!

© EDITION JULIANE KLEIN 2020

WEITERE INFORMATIONEN ZUR MUSIK FÜR JUNGES PUBLIKUM FINDEN SIE UNTER **WWW.EDITIONJULIANEKLEIN.DE/TOPICS**



- Annesley Black
- Peter Gahn
- Sara Glojnarić
- Michael Hirsch
- Leopold Hurt
- Gordon Kampe
- Hermann Keller
- Juliane Klein
- Peter Köszeghy
- Ulrich Kreppein
- Stefan Pohlit
- Hannes Seidl
- Sebastian Stier
- Hans Thomalla
- Stephan Winkler
- Joanna Wozny

Das Gesamtwerk

Edition Juliane Klein KG, Chodowieckistr. 15/I, 10405 Berlin, info@editionjulianeklein.de, www.editionjulianeklein.de